

Globale Blockbildung? Implikationen der neuen Welt(un)ordnung für Europa

Sechs Szenarien internationaler Machtkonfigurationen
im Jahr 2035



© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Februar 2026

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256, 33311 Gütersloh
bertelsmann-stiftung.de

Autor:innen

Cora Jungbluth, Bertelsmann Stiftung
Louisa Kastner, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI
Anika Laudien, Bertelsmann Stiftung
Max Priebe, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI
Philine Warnke, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI

Verantwortlich

Dr. Cora Jungbluth, Senior Expert China and Asia-Pacific, Bertelsmann Stiftung
Anika Laudien, Project Manager, Bertelsmann Stiftung

Lektorat

Paul Kaltefleiter, Bielefeld

Gestaltung

Paul Feldkamp, Bielefeld

Druck

Gieselmann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG, Bielefeld

Bildnachweis

© Paul Feldkamp

[DOI 10.11586/2026017](https://doi.org/10.11586/2026017)

ID_2621

Hinweis

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen unter Beachtung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis zusammengestellt. Die Autorinnen und Autoren gehen davon aus, dass die Angaben in diesem Bericht korrekt, vollständig und aktuell sind, übernehmen jedoch für etwaige Fehler, ausdrücklich oder implizit, keine Gewähr. Die Darstellungen in diesem Dokument spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der Bertelsmann Stiftung und des Fraunhofer ISI wider.

Globale Blockbildung? Implikationen der neuen Welt(un)ordnung für Europa

Sechs Szenarien internationaler Machtkonfigurationen
im Jahr 2035

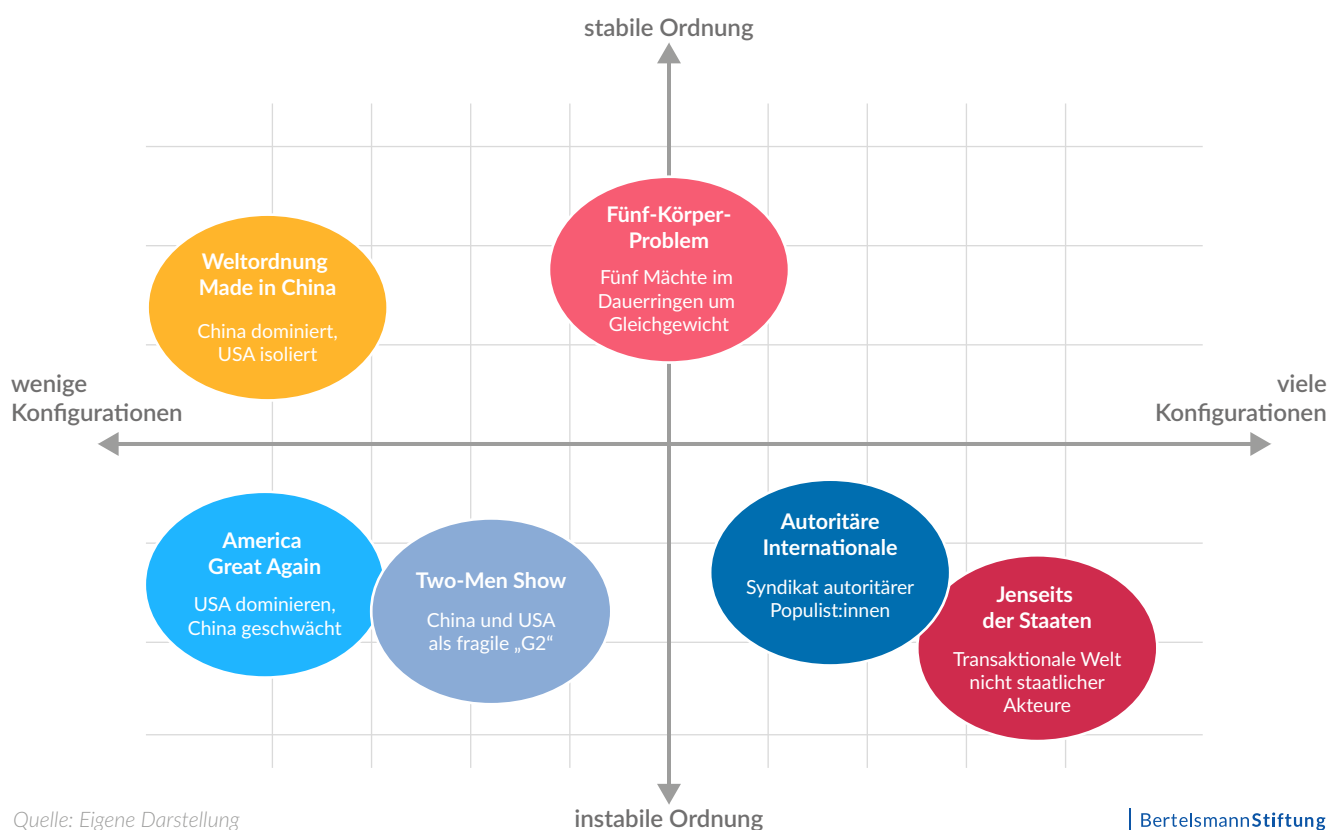
Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	5
Die Szenarien für das Jahr 2035 im Überblick	7
In Szenarien denken – um sich schon heute auf die Welt(un)ordnung im Jahr 2035 vorzubereiten	8
Szenario 1: Weltordnung Made in China	11
Szenario 2: America Great Again	15
Szenario 3: Two-Men Show	20
Szenario 4: Fünf-Körper-Problem	25
Szenario 5: Autoritäre Internationale	29
Szenario 6: Jenseits der Staaten	33
Konsistentes, gemeinsames und sofortiges Handeln notwendig – für eine optimale EU-Position in der Welt(un)ordnung 2035	37
Anhang: Vorgehen und Methodik	40
Literaturverzeichnis	50

Executive Summary

Die Welt(un)ordnung befindet sich in einem Wandel mit unklarem Ausgang: Welcher Machtkonfiguration könnte sich die EU im Jahr 2035 international gegenübersehen, wie sich darauf vorbereiten? In einem Szenarioprozess mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI und Expert:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik haben wir sechs denkbare Konfigurationen erarbeitet, die sich in der Anzahl der Machtzentren und dem Grad der Stabilität unterscheiden:

- **„Weltordnung Made in China“:** China hat sich als hegemonialer Akteur vor den USA etabliert und dominiert die Weltordnung.
- **„America Great Again“:** Die USA dominieren wieder die Weltordnung, sie agieren autokratisch und oft erratisch unter dem Einfluss der MAGA-Bewegung.
- **„Two-Men Show“:** Zwei mächtige Blöcke, China und die USA, stehen sich als fragile „G2“ gegenüber.
- **„Fünf-Körper-Problem“:** Eine polyzentrische Weltordnung mit fünf weitgehend autarken, protektionistischen Machtzentren – USA, China, Russland, EU und Indien.¹
- **„Autoritäre Internationale“:** Ein autoritär-populistisches Machtgefüge, getragen von persönlicher Diplomatie und ideologischer Nähe.
- **„Jenseits der Staaten“:** Staatliche Autorität schwindet und nicht staatliche Akteure prägen die globale Ordnung.



¹ Dieses Szenario war inspiriert durch das Konzept der „Pentarchie“ geprägt von dem deutschen Politikwissenschaftler Herfried Münkler 2023 (vgl. Münkler 2023). Der Titel des Szenarios ist ein Tribut an die Science-Fiction Trilogie *The Three-Body Problem* von Liu Cixin.

Die Szenarien verstehen sich nicht als Prognosen, sondern als Impulse für strategisches Nachdenken über langfristige Entwicklungen in der globalen Ordnung. Sie zeigen die Bandbreite möglicher Zukunftspfade in den kommenden zehn Jahren auf und verdeutlichen die Bedeutung vorausschauender Auseinandersetzung mit Veränderungen.

Aus den Szenarien lassen sich neben szenariospezifischen auch vier sogenannte „robuste“ Handlungsfelder ableiten, die szenarioübergreifend sind. Deren Umsetzung könnte die EU im Jahr 2035 unabhängig vom Szenario in eine „optimale“ Position bringen. Diese Position beschreibt die Fähigkeit der EU, sich in einer bestimmten internationalen Machtkonfiguration als resilient zu erweisen und ihre eigenständige Handlungsfähigkeit weitgehend zu bewahren. Die Szenarien führen vor Augen, wie dringlich der Handlungsbedarf ist. Sie machen deutlich: Ein Nichthandeln wird Konsequenzen haben. Europa könnte auseinanderbrechen, zerrieben oder als geopolitischer Akteur einfach irrelevant werden.

Szenarioübergreifende Handlungsfelder

1. Entscheidungsverfahren verbessern und „Minilateralismus“ sowie Partnerschaften ausbauen

Unabhängig von der künftigen Machtkonfiguration gilt: Will die EU handlungsfähig bleiben, sollte sie ihre Entscheidungsverfahren effektiver gestalten und Blockaden überwinden. Der ideale Weg hierzu wäre eine umfassende Governance-Reform, die politisch allerdings schwer umsetzbar ist. Deswegen gewinnen minilaterale Formate – also flexible Zusammenschlüsse weniger Staaten – an Bedeutung, um auch dann handlungsfähig zu bleiben, wenn die übrigen EU-Strukturen blockiert sind. Damit ein solches situatives Agieren nicht in Beliebigkeit oder Opportunismus mündet, braucht es einen gemeinsamen Wertekompass als verbindlichen Orientierungsrahmen. Zugleich sollten strategische Allianzen mit (gleich gesinnten) Drittländern gezielt vertieft werden, um die internationale Einflussfähigkeit Europas zu stärken.

2. Verteidigungsfähigkeit erhöhen und wirksam abschrecken

Die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der EU ist unerlässlich, um als geopolitischer Akteur zu bestehen. Dafür braucht es den Ausbau gemeinsamer Strukturen, Prozesse und Ressourcen sowie eine besser verzahnte Außen- und Sicherheitspolitik. Zentrale Elemente sind eine vertiefte Integration nationaler Streitkräfte, eine enge europäische Rüstungs- und Innovationskooperation mit gemeinsamen Standards, gestärkte Nachrichtendienste und eine gemeinsame Lageanalyse. Erhöhte Verteidigungsinvestitionen würden Europas Fähigkeit zur konventionellen Abschreckung deutlich stärken. Hinsichtlich nuklearer Abschreckung könnten sie ebenfalls bessere Rahmenbedingungen schaffen; gleichwohl bleiben deren Glaubwürdigkeit und Weiterentwicklung in weit größerem Maße von politischen und praktischen Voraussetzungen abhängig, die über rein finanzielle Anstrengungen hinausgehen. Ein abgestimmtes Zusammenspiel mit der NATO bleibt ebenso entscheidend wie ein tieferes Verständnis anderer Weltregionen und ihrer politischen, institutionellen und gesellschaftlichen Dynamiken.

3. Wirtschaftlich-technologische Resilienz herstellen und aktiv nutzen

Zur Sicherung strategischer Handlungsfähigkeit sollte die EU kritische Schlüsselindustrien, Märkte und Technologien systematisch identifizieren und priorisieren. Ein zentrales Konzept ist die „strategische Unentbehrlichkeit“ („Strategic Indispensability“) – also die bewusste Schaffung von Abhängigkeiten, die die Position der EU langfristig absichern. Gleichzeitig gilt es, Flexibilität und Innovation zu fördern: Märkte sollten kontinuierlich beobachtet, Optionen offengehalten und eine Kultur der Risikobereitschaft gestärkt werden.

Die Besetzung von Markt- und Technologie-Nischen sollte strategisch fokussiert werden. Der Aufbau technologischer Ökosysteme kann zudem helfen, in ausgewählten Bereichen Technologieführerschaft und/oder -souveränität zu erreichen.

4. Zusammenhalt stärken und Zukunftsnarrativ entwickeln

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Akzeptanz sind Voraussetzungen für jede erfolgreiche Transformation. Daher sollten inspirierende, glaubwürdige und anschlussfähige Zukunftsnarrative entwickelt werden – insbesondere zu der Frage, was ein gutes Leben in einer sich wandelnden Welt bedeutet. Solche Visionen helfen, Verständnis für Reformbelastungen zu fördern, Übergangsphasen („Täler der Tränen“) zu überbrücken und eine gemeinsame Orientierung auf langfristige Ziele zu schaffen.

Die Szenarien für das Jahr 2035 im Überblick

Weltordnung Made in China

China dominiert die globale Ordnung in einem sinozentrischen System mit reformierten internationalen Institutionen, die nach chinesischen Regeln funktionieren. Die Weltwirtschaft ist abhängig vom chinesischen Markt und seiner technologischen Führung – insbesondere im Bereich Green Tech und digitale Infrastruktur. China vermeidet konkrete Sicherheitsgarantien, setzt vor allem auf wirtschaftlichen Druck, digitale Kontrolle und technologische Überwachung. Klassische Allianzen wie die NATO verblassen. Multilaterale Foren sind nur noch Bühnen für die Inszenierung chinesischer Macht.

Weltordnung
Made in China

China dominiert,
USA isoliert

America Great Again

Die globale Ordnung ist nach Chinas wirtschaftlichem Zusammenbruch erneut unipolar und wird durch die autokratischen, hegemonialen USA dominiert, die ihre Interessen unilateral durchsetzen. Die globale Wirtschaft richtet sich neu an den USA aus, wobei China als Produktionsstandort marginalisiert wird und die technologische Vorherrschaft klar in amerikanischer Hand liegt. Sicherheitsallianzen wie die NATO verlieren an Bedeutung, während multilaterale Institutionen unter US-Einfluss ad hoc agieren.

America
Great Again

USA dominieren,
China geschwächt

Two-Men Show

Die bipolare Weltordnung ist Realität geworden: China und die USA dominieren als fragile „G2“-Mächte, gestützt auf informelle Deals und persönliche Machtbalance. Wirtschaftlich entstehen zwei Ökosysteme mit entkoppelten Wertschöpfungsketten, in denen die Kontrolle über Ressourcen den Handel bestimmt. Die internationale Sicherheit ist angespannt, besonders in Drittregionen, während multilaterale Organisationen formell weiter bestehen, aber von den G2 unterlaufen oder instrumentalisiert werden.

Two-Men Show

China und USA
als fragile „G2“

Fünf-Körper-Problem

Fünf Mächte im Dauerringen um Gleichgewicht

Fünf-Körper-Problem

Fünf Machtzentren – USA, China, Russland, Indien und die EU² – halten sich gegenseitig in Schach und bilden ein Gleichgewicht durch einen exklusiven Sicherheitsrat, den „W5“. Wirtschaftlich sind die Blöcke stark auf Autarkie bedacht, mit blockinternen Lieferketten und protektionistischen Maßnahmen. Sicherheitsfragen werden in wechselnden Koalitionen verhandelt, internationale Organisationen wie die UN sind entmachtet.

Autoritäre Internationale

Syndikat autoritärer Populist:innen

Autoritäre Internationale

Ein globales Netzwerk illiberaler und autokratischer Regierungen hat die liberale Weltordnung verdrängt. Es ersetzt sie durch ein autoritär-populistisches Machtgefüge, das auf persönlicher Diplomatie und ideologischer Gemeinsamkeit beruht. Die Weltwirtschaft ist korruptionsgetrieben, hierarchisch organisiert und rückwärts-gewandt, mit einem starken Fokus auf nationaler Produktion und fossilen Energien. Globale Sicherheitsstrukturen sind zerfallen, hybride Angriffe und regionale Konflikte nehmen zu – internationale Organisationen spielen keine Rolle mehr.

Jenseits der Staaten

Transaktionale Welt nicht staatlicher Akteure

Jenseits der Staaten

In dieser Welt hat sich die globale Ordnung in ein chaotisches Geflecht nicht staatlicher Akteure aufgelöst, während staatliche Autorität verblasst. Wirtschaftliche Macht ist stark konzentriert in wenigen privaten Händen, Handelsstrukturen sind zerfallen und alternative Währungen dominieren. Die Sicherheitslage ist prekär, Kriege werden von Söldnertruppen geführt und internationale Organisationen existieren kaum noch als gestaltende Instanzen.

In Szenarien denken – um sich schon heute auf die Welt(un)ordnung im Jahr 2035 vorzubereiten

Die geopolitische Landschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Politische, militärische und wirtschaftliche Allianzen, die lange als stabil galten – etwa zwischen Europa und den USA –, geraten unter Druck oder erodieren. Gleichzeitig gewinnen neue Partnerschaften an Bedeutung, wie die wachsende Kooperation zwischen Russland und China. Der Systemkonflikt zwischen demokratischen und autokratischen Modellen hat mit Russlands Angriff auf die Ukraine einen europäischen Kriegsschauplatz erhalten. Chinas wirtschaftlicher Aufstieg ohne politische Liberalisierung verschärft den Konflikt und hat im Wettstreit mit den USA zu einer zunehmenden ökonomischen Abgrenzung geführt.

2 Dieses Szenario war inspiriert durch das Konzept der „Pentarchie“ geprägt von dem deutschen Politikwissenschaftler Herfried Münkler 2023 (vgl. Münkler 2023). Der Titel des Szenarios ist ein Tribut an die Science-Fiction Trilogie *The Three-Body Problem* von Liu Cixin.

In diesem Umfeld entstehen neue internationale Machtkonfigurationen. Während einige Akteure versuchen, Staaten enger an ihre Interessen zu binden, streben Länder des sogenannten „Globalen Südens“ nach größerer strategischer Eigenständigkeit. Staaten wie Indien und regionale Zusammenschlüsse wie die Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) positionieren sich selbstbewusster und verfolgen flexible, transaktionale außenpolitische Ansätze.

Welche Konfigurationen sich bis zum Jahr 2035 aus dieser fluiden „Welt(un)ordnung“ herausbilden, ist heute noch offen. Für Europa, das lange von einer regelbasierten Ordnung profitiert hat, bedeutet dieser Wandel steigende Unsicherheit – und die Notwendigkeit, seine Rolle in einer sich neu formenden Weltordnung aktiv zu gestalten.

Die Komplexität und Unsicherheit dieser Entwicklungen stellen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft vor erhebliche strategische Herausforderungen. Szenarien bieten einen strukturierten Rahmen, um mögliche Pfade zu einer Welt(un)ordnung 2035 zu analysieren, Risiken und Chancen frühzeitig zu identifizieren und Orientierung für zukunftsgerichtetes Handeln zu geben.

Die Bertelsmann Stiftung hat daher 2025 zusammen mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI einen Szenarioprozess durchgeführt, um mögliche internationale Machtkonfigurationen im Jahr 2035 systematisch zu erfassen. Die Ergebnisse richten sich an Entscheidungsträger:innen aus der europäischen und deutschen Politik, an Unternehmen, zivilgesellschaftliche Akteure sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Ziel des Szenarioprozesses war es, fundierte Einsichten zu gewinnen, wie die Welt(un)ordnung in zehn Jahren aussehen könnte, und daraus Handlungsfelder für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft abzuleiten. Wesentlicher Bestandteil des Prozesses war eine Workshop-Reihe mit Expert:innen und Stakeholdern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Aus dem Prozess sind sechs Szenarien internationaler Machtkonfigurationen im Jahr 2035 entstanden:

- **„Weltordnung Made in China“:** China hat sich als hegemonialer Akteur vor den USA etabliert und dominiert die Weltordnung.
- **„America Great Again“:** Die USA dominieren wieder die Weltordnung, sie agieren autokratisch und oft erratisch unter dem Einfluss der MAGA-Bewegung.
- **„Two-Men Show“:** Zwei mächtige Blöcke, China und die USA, stehen sich in einem fragilen Gleichgewicht gegenüber.
- **„Fünf-Körper-Problem“:** Eine polyzentrische Weltordnung mit fünf weitgehend autarken, protektionistischen Machtzentren – USA, China, Russland, EU und Indien.
- **„Autoritäre Internationale“:** Ein autoritär-populistisches Machtgefüge, getragen von persönlicher Diplomatie und ideologischer Nähe.
- **„Jenseits der Staaten“:** Eine Welt, in der staatliche Autorität schwindet und nicht staatliche Akteure die globale Ordnung prägen.

Fünf der Szenarien entstanden direkt in den Workshops mit Expert:innen und wurden auf dieser Basis vom Projektteam zu konsistenten narrativen Zukunftsbildern für das Jahr 2035 ausgearbeitet. Die Szenarien stützen sich auf eine systematische Analyse zentraler Treiber globaler Ordnungsentwicklung – etwa Machtverschiebungen, technologische Transformation und wirtschaftliche Dynamiken – und wurden im Austausch mit den Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Plausibilität, Relevanz und inneren Logik überprüft. Das Szenario „Autoritäre Internationale“ hat das Projektteam nachträglich ergänzt.

Auf der Grundlage der Szenarien diskutierten die Teilnehmenden Chancen, Risiken und die mögliche Position der EU. Daraus wurden Handlungsfelder abgeleitet, deren Umsetzung die Voraussetzung für die „optimale Position“ der EU im jeweiligen Szenario bildet. Die optimale Position bezeichnet die strategisch günstigste Lage, in der die EU in einem Szenario ihre Interessen wahren, Risiken begrenzen und Chancen nutzen kann. Sie steht für Handlungsfähigkeit, Resilienz und Gestaltungsstärke unter den jeweiligen Rahmenbedingungen der globalen Ordnung. „Optimal“ ist dabei im Kontext des jeweiligen Szenarios zu verstehen. Es gibt Szenarien, die für Europa per se ungünstig sind. Die optimale Position ist in diesen Fällen kein Idealzustand, sondern lediglich das Bestmögliche.

Zwei zentrale Einflussfaktoren zu möglichen Entwicklungen der globalen Ordnung standen basierend auf einer umfassenden Literaturanalyse im Fokus: die Anzahl der dominierenden Machtkonfigurationen und deren Stabilität.

Diese Faktoren bilden die Achsen des Szenarienraums. Dieser ist das gedankliche Spielfeld, auf dem alternative Zukunftsbilder entstehen – strukturiert durch die wichtigsten Einflussfaktoren einer Entwicklung. Die Positionierung der Szenarien im Achsenkreuz stellt dabei eine Momentaufnahme dar (siehe Abbildung unten). Eine detaillierte Beschreibung der methodischen Vorgehensweise findet sich im Anhang.

Welt(un)ordnung – Szenarien im Jahr 2035

Die sechs entwickelten Szenarien sind keine konkreten Prognosen, sondern sollen als Denkanstoß dienen, um langfristige Handlungsfelder zu diskutieren. Außerdem fungieren sie als Grundlage für strategische Überlegungen. Sie verdeutlichen, wie vielfältig mögliche Entwicklungspfade in zehn Jahren ausfallen könnten, und unterstreichen damit die Notwendigkeit, sich intensiv mit der Zukunft und den Veränderungen der globalen Ordnung auseinanderzusetzen, z. B. durch

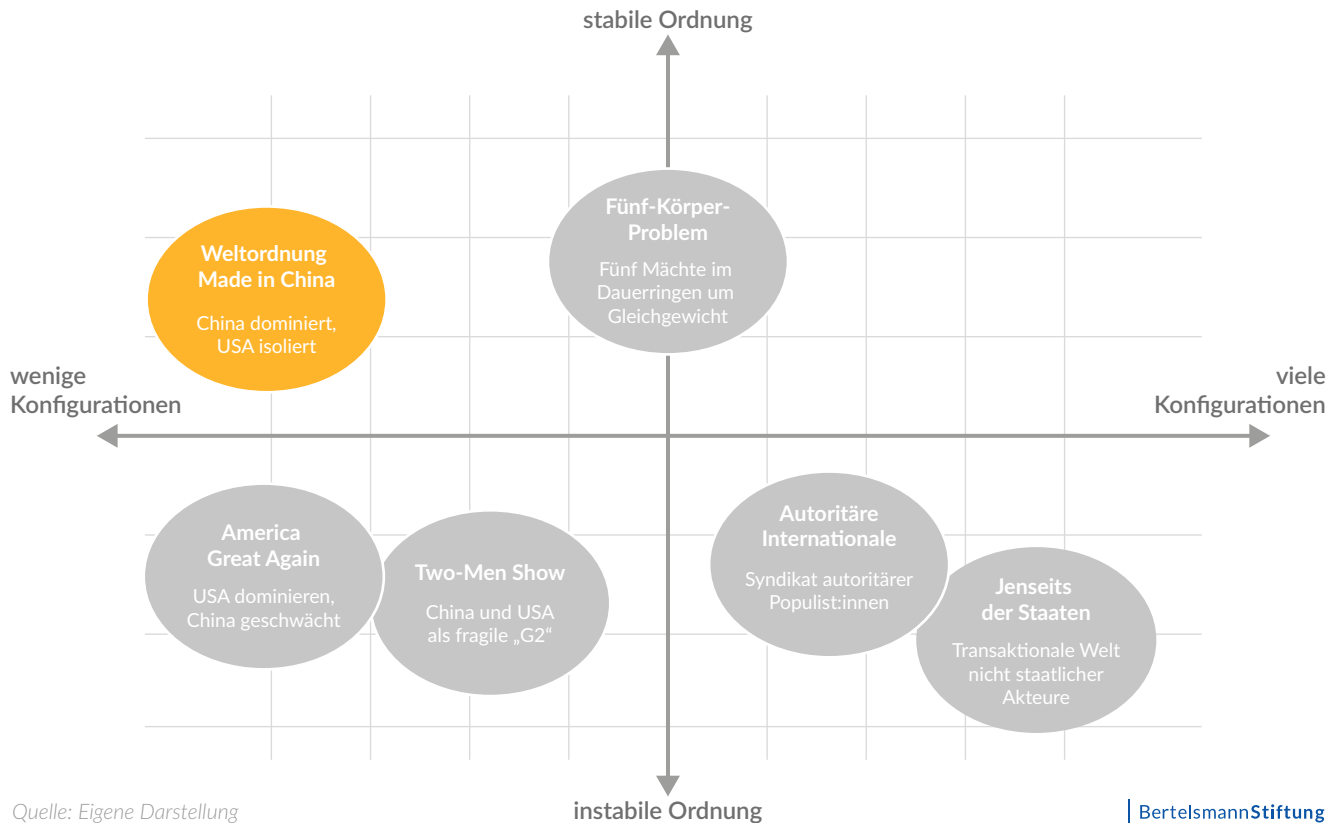
- die Einbettung der Szenarien in Strategieprozesse gemeinsam mit Visionen und Roadmaps,
- die Identifikation von Indikatoren für das Monitoring geopolitischer Entwicklungen sowie
- die regelmäßige Auseinandersetzung mit den Szenarien, etwa in Workshops oder Brainstorming-Sessions.

Dadurch werden die Szenarien selbst zu einem Instrument der „Frühkoordination“ von Erwartungen und Strategien – und leisten einen konkreten Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der EU und Deutschlands.



Szenario 1: Weltordnung Made in China

China dominiert, USA isoliert



World News 2035

Neues UN-Hauptquartier in Peking eröffnet

World News 2035

Blackout in Europa – China dreht nach Eklat den Strom ab

Situation im Jahr 2035



China ist zu aus chinesischer Sicht zu alter Größe aufgestiegen, während sich die USA zunehmend isoliert haben. Andere Akteure ordnen sich in konzentrischen Kreisen um das neue Machtzentrum – ein sinozentrisches Weltbild. Die EU befindet sich im äußersten Kreis. Die globale Governance hat sich unter chinesischem Einfluss stark gewandelt: Institutionen wie die UN, die WTO, der IMF und die Weltbank bestehen fort, wurden jedoch nach chinesischen Vorgaben reformiert, teils mit nach Peking verlagerten Hauptsitzen. Ihre Sitzungen gleichen inszenierten Foren, die Chinas Führungsanspruch demonstrieren. Zugleich stärkt China seine regionale Präsenz durch Organisationen wie die Shanghai Cooperation Organization (SCO) und die Asiatische Infrastruktur-Investitionsbank (AIIB). Überregionale Bündnisse, etwa zwischen China, Russland, Iran und Nordkorea (CRINK) oder innerhalb der BRICS-Staaten, stützen Chinas Hegemonialanspruch zusätzlich. Traditionelle westliche Bündnisse wie die NATO verlieren hingegen an Bedeutung. Stabilität wird vor allem durch die Einflussphären einzelner Mächte, wie z. B. Russland, gewährleistet, die in bestimmten Regionen für eine begrenzte Ordnung sorgen.

Globale Ordnung

China prägt die globale Ordnung, während westliche Bündnisse an Einfluss verlieren und internationale Institutionen chinesischen Vorgaben folgen.

Die technologische Abhängigkeit vieler Staaten von China führt zu einer faktischen Alternativlosigkeit, die den Einfluss Pekings auf internationale Institutionen weiter stärkt.

Gleichzeitig entstehen Spannungen: Chinas weltweiter Outreach – die Ausweitung seines wirtschaftlichen, politischen und technologischen Einflusses – verändert bestehende Machtverhältnisse und schafft Unsicherheit. Hinzu kommt, dass die USA, obwohl an den Rand gedrängt, als „Stachel“ im globalen System wirken und mit unvorhersehbaren Aktionen immer wieder Störungen auslösen.

Sicherheit und Konflikte

China dominiert durch wirtschaftlichen Druck und digitale Kontrolle.

Die USA bleiben ein ständiger Störfaktor.



China setzt in Sicherheitsfragen vor allem auf wirtschaftlichen Druck und vermeidet direkte Sicherheitsgarantien. Militärische Mittel kommen nur in Ausnahmefällen zum Einsatz. Konfliktherde bestehen vor allem in den indisch-chinesischen Beziehungen sowie in nicht konventionellen Bereichen wie dem Welt- raum, dem Cyberspace und der Tiefsee. In diesem Kontext konkurrieren China und die USA in einem „Zero-Sum Game“, wobei die USA als ständiger Störfaktor agieren.

China hat den Überwachungsstaat mithilfe von künstlicher Intelligenz (KI) perfektioniert und weltweit exportiert. WeChat und andere chinesische Apps haben ihre westlichen Pendanten fast vollständig verdrängt (außer in den USA) und sind untrennbar mit Alltag, Zensur und Kontrolle verbunden. Wer sich in anderen Ländern gegen chinesische Kerninteressen stellt, riskiert Sanktionen auf Basis der durch diese Apps erhobenen Daten. Trotz umfassender Überwachung treten aber sogar in China selbst immer wieder gesellschaftliche Spannungen auf, etwa wegen des Umgangs mit nationalen Minderheiten.

Wirtschaft

Chinas technologische Dominanz und die globale RMB-Nutzung führen zu hoher Abhängigkeit mit „Produced in ASEAN, designed in China“ als Leitmodell.



Die Welt ist vollständig vom Handel mit China abhängig – auch im High-End-Segment. Die globale Wertschöpfung verlagert sich zunehmend nach China und seine regionalen Partnerländer. Der Renminbi (RMB) hat sich von einer regional dominanten Währung zu einer globalen Leitwährung entwickelt, während chinesische Staatsanleihen als sichere und begehrte Anlage bei internationalen Investoren gelten.

Besonders die ASEAN-Region profitiert durch ihre enge Arbeitsteilung als Produktionsstandort, während die oberen Segmente der Wertschöpfungskette, wie Forschung und Entwicklung oder Design, in China stattfinden – verdeutlicht durch den Slogan „Produced in ASEAN, designed in China“. Auch mit Blick auf die EU hat sich die Wertschöpfung z. T. komplett umgekehrt: Europäische Unternehmen fungieren als Zulieferer für China. „Designed in Shenzhen, assembled in Stuttgart“ ist Realität.

Hervorzuheben ist zudem die High-End-Wertschöpfung in der chinesischen Rüstungsindustrie und die Dominanz Chinas in der Infrastruktur, insbesondere in der ASEAN-Region.



China führt in Schlüsseltechnologien wie KI, Quantentechnologie und Halbleiter sowie in der Rohstoffproduktion und Green Tech. Innovationen entstehen zunehmend in China, das als globaler Innovationshub und Magnet für internationale Fachkräfte mit hoher Effizienz fungiert. Um seine Führungsposition zu sichern, versucht China zudem, die technologische Entwicklung anderer Akteure gezielt einzudämmen. Gleichzeitig entstehen durch Chinas Technologiedominanz neue Abhängigkeiten, die zu sicherheitspolitischen Risiken für andere Staaten führen können.

Innovation und Technik
China ist globaler Innovationshub bei Green Tech, KI und Halbleitern. Die technologische Dominanz wird aktiv abgesichert.



China spielt eine führende Rolle in der grünen Transformation. Im Gegensatz zu den USA, die den Folgen des Klimawandels im Land keine Strategie entgegenzusetzen haben, ist die Bekämpfung des Klimawandels für die chinesische Regierung von enormer Bedeutung, da auch China stark unter den Auswirkungen der Erderwärmung und Umweltzerstörung leidet. Auf internationalen Plattformen wie der Conference of the Parties (COP) nutzt Chinas Führung zwar die Bühne, doch konkrete Lösungen bleiben meist aus. Stattdessen werden Entscheidungen zunehmend in kleineren bi- oder multilateralen Gruppen getroffen und erst im Nachhinein der restlichen Welt kommuniziert.

Klima und Umwelt
China forciert die grüne Transformation, oft unilateral oder in kleinen Gruppen, die internationale Klimakooperation stagniert.

Strategische Implikationen für die EU

Risiken

In diesem Szenario sieht sich die EU vor allem Risiken durch den Verlust politischer und technologischer Einflussmöglichkeiten, eine sinkende ökonomische Autonomie und den schleichenden Abbau freiheitlicher Werte ausgesetzt. Die EU würde als politischer Akteur an Bedeutung verlieren und zunehmend von einzelnen Mitgliedsstaaten dominiert werden, die eigenständige Beziehungen zu China aufbauen wollen und dabei in Konkurrenz treten, was die Handlungsfähigkeit der EU deutlich schwächt und neue Abhängigkeiten schafft. Diese Entwicklung würde sich weiter verschärfen, wenn China den Krieg in der Ukraine beendet, den Wiederaufbau kontrolliert und sich dabei Zugang zu kritischen Rohstoffen sichert.

Auch technologisch drohen erhebliche Einbußen, wenn Schlüsseltechnologien und große Teile der Wertschöpfungsketten mehrheitlich unter chinesische Kontrolle geraten. Dies könnte zu einer Abwanderung von Fachkräften nach China, zur Aufgabe europäischer Industriestandards und zu wachsender Einflussnahme chinesischer Akteure auf europäische Unternehmen führen.

Der Verlust wirtschaftlicher Unabhängigkeit könnte sich verschärfen, wenn zugleich Überwachungsinfrastrukturen aufgebaut werden. Besonders die digital gestützte extraterritoriale Überwachung chinesischer Bürger:innen innerhalb der EU, möglicherweise aber auch von EU-Bürger:innen in Drittstaaten, birgt Risiken für das gesellschaftliche Klima und setzt freiheitlich-demokratische Werte zunehmend unter Druck.

Chancen

In diesem Szenario bieten sich der EU nur begrenzte Chancen für eine eigenständige internationale Positionierung – stark abhängig vom Verhalten Chinas. Ein selbstbewusster chinesischer Hegemon könnte eine friedliche Koexistenz unterschiedlicher politischer Systeme zulassen. In diesem Umfeld könnte sich die EU als letzte Bastion einer regelbasierten Ordnung und eines funktionalen, interessengeleiteten Minilateralismus profilieren – und dadurch für Drittstaaten erneut als strategische Verbündete attraktiv werden.

China könnte zudem indirekt eine weitere Vertiefung des EU-Binnenmarkts forcieren, etwa durch geopolitischen Druck. Dies könnte die EU stabilisieren. Gleichzeitig könnte die EU bestimmte autoritäre Einflüsse Chinas pragmatisch akzeptieren, sofern langfristige Sicherheit und politische Unterstützung zugesichert werden. Da China stark von Klimawandelfolgen betroffen ist, könnten Klima- und Umweltpolitik zu gemeinsamen Prioritäten werden und zu chinesischen Investitionen in nachhaltige europäische Infrastrukturen führen.

Wenn auch die strategische Relevanz des Binnenmarkts für die EU in diesem Szenario drastisch sinken würde, könnte ein vielfältiger EU-Binnenmarkt wirtschaftlich attraktiv bleiben. Das wäre auch im chinesischen Interesse, solange Chinas geopolitische Agenda und seine Führungsrolle dadurch nicht gefährdet sind. Angesichts Chinas demografischer Entwicklung könnte die EU zu einem globalen Hub für Fachkräfte werden.

Optimale Position

Die EU nimmt in diesem Szenario eine optimale Position ein, wenn sie sich als „gallisches Dorf“, also als teilweise eigenständiger Akteur im sinozentrischen Machtgefüge, behaupten kann – mit einem starken geeinten Binnenmarkt als „Zaubertrank“. Zwar ist sie in diesem Kontext weitgehend auf sich gestellt, sollte strategisch autark handeln und verteidigungsfähig werden. Gleichzeitig aber hat sich die EU als verlässlicher Partner in bi- und trilateralen Bündnissen (Minilateralismus) bewährt und erfährt darüber eine zusätzliche Stärkung. Dank der Größe ihres Binnenmarkts bleibt die EU ein relevanter internationaler Akteur, der mit China Handels- und Investitionsabkommen schließt und sich begrenzt Zugang zu kritischen Rohstoffen sichert. Der Zugang zum chinesischen Markt bleibt jedoch ein permanenter Konfliktpunkt.

Maßnahmen zur Erreichung der optimalen Position

Auf wirtschaftlicher Ebene sollten überlebenswichtige Schlüsselindustrien (z. B. Telekommunikation, Eisenbahninfrastruktur, Energieversorgung, Luft- und Raumfahrt) gezielt gefördert und geschützt werden. Parallel gilt es, strategische Nischen wie Spezialmaschinen oder Luxusgüter systematisch zu besetzen. Unter dem Stichwort „EuroStack“ sollte bereits heute ein eigenes europäisches Tech-Ökosystem entstehen, da es sonst für derartige Ambitionen in diesem Szenario zu spät wäre. Auf bildungspolitischer Ebene sollte geprüft werden, ob Chinesisch – angesichts der strategischen Bedeutung Chinas im globalen Kontext – als Pflichtfach in den schulischen Unterricht aufzunehmen ist.

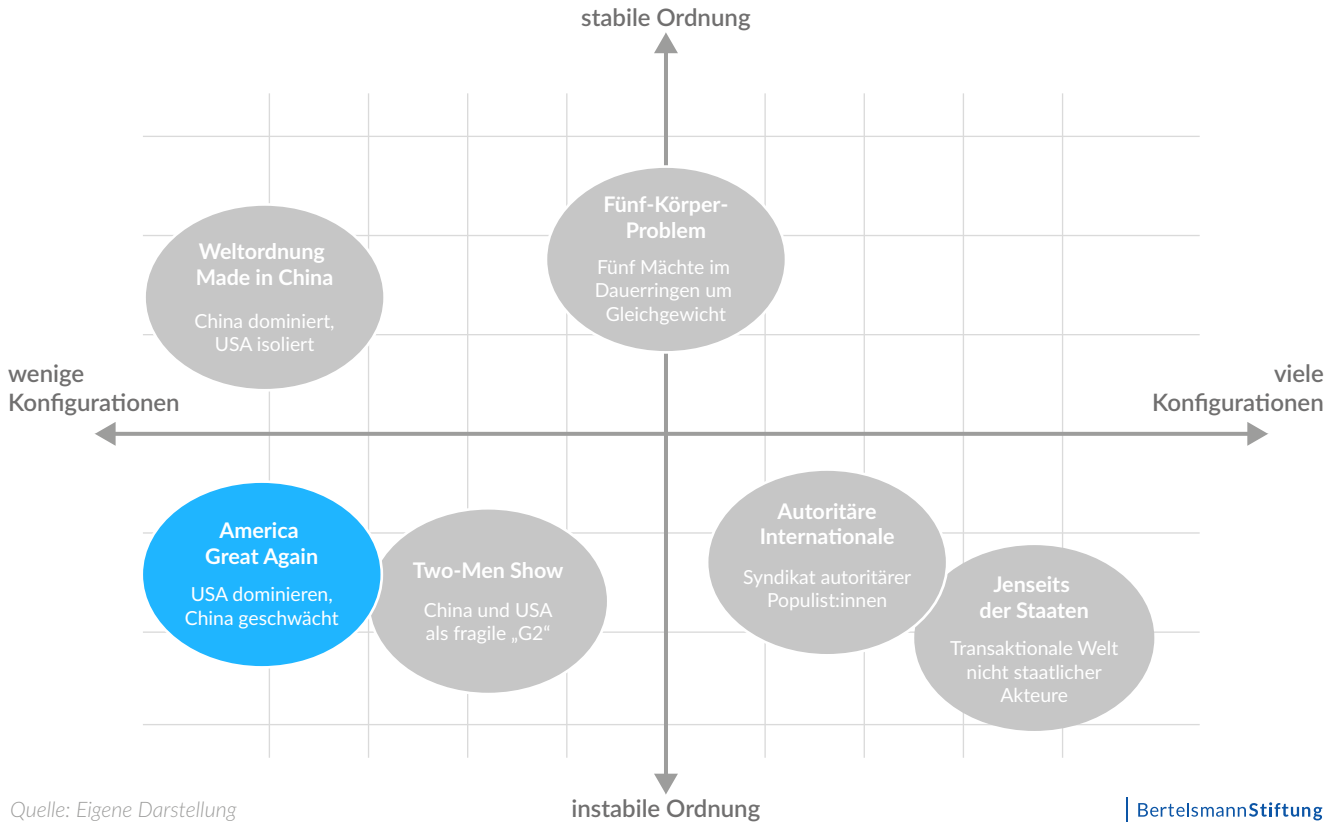
Auf sicherheitspolitischer Ebene sollte der Aufbau einer europäischen Sicherheitsarchitektur mit klar definierten Standards und Normen Priorität haben. Hierfür braucht es die Integration nationaler Armeen, um den Grundstein für koordinierte europäische Streitkräfte zu legen. Zur Stärkung der Autarkie sollten zudem kritische Rohstoffe verstärkt in Europa gefördert werden, um strategische Abhängigkeiten zu reduzieren und sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit zu sichern. Dabei gilt es zu klären, welche Rohstoffe langfristig benötigt werden, wer sie in Europa fördern kann und wie wirtschaftlich tragfähig ihre Produktion ist. Ergänzend könnten strategische Partnerschaften mit politisch stabilen, als vertrauenswürdig geltenden Ländern aufgebaut werden.

Auf institutioneller Ebene sollte das EU-Governance-System mit Fokus auf Entscheidungsprozesse und Beschlussfassungsverfahren überarbeitet werden. Ziel ist es, häufiger Abstimmungen mit qualifizierter Mehrheit zu ermöglichen und zugleich einen Mechanismus zum Ausschluss von Mitgliedsstaaten zu schaffen, um sicherheitspolitischen Risiken – etwa durch „chinesische Schläfer“ – vorzubeugen. Parallel sollten diplomatische und strategische Initiativen verfolgt werden, um das Vereinigte Königreich und ggf. andere ausgetretene Staaten für eine Rückkehr in die EU zu gewinnen. In ausgewählten Bereichen könnte sich die EU zudem an chinesischen Erfolgsmodellen orientieren und als „chinesischer Musterschüler“ auftreten – etwa durch die Gründung staatlicher Banken oder die gezielte Aushandlung sektorspezifischer Handelszölle, beispielsweise im Bereich Elektromobilität.



Szenario 2: America Great Again

USA dominieren, China geschwächt



World News 2035

Deutsche Industriexporte auf neuem Rekordhoch

World News 2035

USA erklären den Klimawandel für beendet

Situation im Jahr 2035



In diesem Szenario gelingt es der chinesischen Regierung nicht, die tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme zu bewältigen. Die Kommunistische Partei verliert ihre Legitimationsgrundlage und gerät in eine existenzielle Krise. Dazu hat auch beigetragen, dass die USA ihre Handelspartner gezwungen haben, sich zwischen dem US- und dem chinesischen Markt zu entscheiden. In der Folge wird die globale Ordnung in diesem Szenario (erneut) von den USA dominiert, die sich unter dem Einfluss der MAGA-Bewegung als autokratisierte und oftmals erratisch agierende Demokratie stabilisiert haben. Ihre Dominanz basiert vornehmlich auf militärischer Stärke und finanzpolitischer Überlegenheit. Letztere speist sich aus einer nahezu vollständigen Re-Dollarisierung des internationalen Finanzsystems.

Globale Ordnung

Nach Chinas Zerfall dominieren die USA als autoritäre Großmacht. Internationale Institutionen sind US-dominiert oder bedeutungslos.

China ist mit seinem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem gescheitert und stark geschwächt. Das Land leidet unter hoher Verschuldung und stagnierendem Wachstum. Es droht ein möglicher Zerfall der Kommunistischen Partei und damit eine

massive Schwächung der Regierungsmacht. Ein Militärputsch gilt zwar als unwahrscheinlich, doch innerhalb der Streitkräfte tobt ein Machtkampf – unter den militärischen Eliten wächst der Ruf nach einem neuen Gesellschaftsmodell, um eine massive Schuldenkrise zu bewältigen.

Da ein geschwächtes China keine echte Alternative mehr bietet, orientieren sich die meisten Länder erneut an den USA. Im wirtschaftlichen Orbit der Vereinigten Staaten und ohne den Wettbewerbsdruck aus China erlebt die EU eine Phase der Revitalisierung. Aufgrund der militärischen Überlegenheit der USA wird ihre Rolle als globaler Hegemon aus pragmatischen Gründen – teilweise notgedrungen – international akzeptiert.

Die globale Ordnung ist geprägt von losen Bündnissen statt festen Allianzen. Das Vertrauen zwischen Staaten schwindet. Internationale Organisationen wie die UN verlieren an Bedeutung, spielen aber vor allem bei den Themen Gesundheit, Klima, Entwicklung und Migration weiterhin eine Rolle. Dabei agieren sie oftmals nur ad hoc und unter US-Dominanz. In vielen Bereichen setzen die USA Regeln und Standards zunehmend außerhalb dieser Strukturen und nach eigenen Interessen. Zudem füllen die USA von China hinterlassene Lücken, etwa durch die Übernahme nicht vollendeter Projekte der Belt and Road Initiative (BRI).

Sicherheit und Konflikte

Die USA setzen auf militärische Stärke, regionale Ordnungen zerfallen und internationales Recht wird ignoriert. Migration und Ressourcenkonflikte nehmen, infolge chinesischer Schwäche, zu.



Der Verlust regelbasierter Strukturen sowie der abnehmende Einfluss internationaler Organisationen und Bündnisse als vertrauensbildende Instanzen machen die globale Sicherheitslage deutlich prekärer: Konfliktherde, Spannungen und Sicherheitsfragen rücken in den Vordergrund. Humanitäres und internationales Recht spielen in der Lösung von Konflikten kaum noch eine Rolle. Russland bleibt trotz Schwäche imperialistisch ambitioniert. Destabilisierend wirken zudem die Versuche der USA, aktiv die Entwicklung anderer Länder einzudämmen und die wirtschaftlichen und technologischen Abhängigkeiten von den USA aufrechtzuerhalten bzw. zu erhöhen. Der Wettbewerb um Ressourcen verschärft Spannungen zwischen großen und kleinen Ländern.

Die USA nutzen ihre Hegemonialstellung aus, verschaffen sich regelmäßig Vorteile auf Kosten anderer Länder und fördern Stabilität nur dort, wo US-Interessen an Handel und Ressourcen bestehen. In China führen die Folgen des Klimawandels in vielen ländlichen Regionen zu Migration in Nachbarländer, wodurch alte Konflikte neu aufflammen. Russland und Indien nutzen Chinas Schwäche, um alte Grenzverläufe durchzusetzen. Mit wachsender Distanz zwischen den Ländern verlieren regionale Bündnisse wie die NATO an Bedeutung – im Verteidigungsbereich bestehen keine Allianzen mehr, sondern nur noch Abhängigkeitsverhältnisse.

Wirtschaft

Technologiekontrolle und Abhängigkeiten sichern die US-Vormacht. Der Wegfall Chinas schafft Chancen für Indien, Südostasien, Afrika und Europa.



Die Wertschöpfung in der globalen Wirtschaft erlebt tiefgreifende Veränderungen. Mit dem Wegfall des Wettbewerbsdrucks aus China eröffnen sich neue Chancen für andere Länder, während China aufgrund seiner großen Bevölkerung immer noch ein attraktiver Absatzmarkt bleibt. Mit dem Wegfall staatlicher Subventionen und Investitionen in China ergeben sich neue Investitionsmöglichkeiten für ausländische Investoren. Es könnte ein neues Singapur entstehen, wenn chinesische Produktionsstandorte unabhängig oder von ausländischen Investoren

weitergeführt werden. Die Produktion einfacher Massenwaren verlagert sich zunehmend nach Südostasien und teilweise nach Afrika.

Die komplementäre wirtschaftliche Integration zwischen den USA und Europa ist hoch, basierend auf Datenökonomie und KI aus den USA und wettbewerbsfähiger Industrie 4.0/5.0 in Europa – beides nun ohne Konkurrenz aus China. Die USA nutzen ihre wirtschaftlich und militärisch dominante Position, um Wertschöpfung in ihre Richtung umzulenken, vor allem im Bereich Hochtechnologie (picking the raisins). Sie erzwingen die Kontrolle über die übrigen Hightech-Standorte und schaffen so hohe Abhängigkeiten anderer Länder.



Die USA verfolgen ausschließlich nationale Interessen und konzentrieren sich auf Forschung und Entwicklung, vor allem in Hochtechnologie und KI, was ihre technologische Überlegenheit festigt. Zudem stärkt der Brain Gain, der durch chinesische Auswanderinnen und Auswanderer in die USA entsteht, ihre Innovationskraft. Weitere Hotspots für Innovation bestehen in Japan, Südkorea und Indien. Die Konzentration von Industrieproduktion in Europa stärkt wiederum die europäische Wirtschaft, schafft jedoch auch weitere technologische Abhängigkeiten von den USA. Zudem nutzen sowohl die USA als auch die EU die vorhandenen Produktionskapazitäten und das Know-how Chinas für den Ausbau der jeweiligen Stärken.

Innovation und Technik

Die USA führen bei Technologien, gestärkt durch den Brain Gain durch chinesische Talente. Innovation konzentriert sich auf die USA, Europa, Südkorea, Japan und Indien, China wird wieder Produktionsstandort.



Ein Rückgang des CO₂-Ausstoßes in China wirkt sich kurzfristig positiv auf die globalen Emissionen aus. Doch die langfristigen Folgen der Klimakrise bleiben bestehen. Technologisch fortgeschrittene, gut bewohnbare Regionen nutzen ihre Macht, um Klimafolgen abzumildern und Ressourcen umzulenken. Dadurch teilt sich die Welt in prosperierende, gut bewohnbare Regionen und stark betroffene, unbewohnbare Gebiete auf. Die klimabedingte Migration ist entsprechend hoch – sowohl von ländlichen Regionen in urbane Zentren (z. B. aufgrund des Verfalls der Infrastruktur) als auch in Richtung Europa und USA, die ebenfalls von der Klimakrise betroffen sind, aber weniger als die südlichen Regionen.

Klima und Umwelt

Klimaschutz verliert an Relevanz. Die USA setzen auf Ressourcensicherung und Eigeninteressen, globale Klimamigration und Ungleichheiten verschärfen sich.

Die Verantwortung für den Klimaschutz ist ungleich verteilt: Einige Länder sind in der Lage, aktiv Maßnahmen zu ergreifen, während andere – insbesondere weniger entwickelte – Regionen besonders stark unter den Folgen der Klimakrise leiden. Diese Ungleichheit schürt Spannungen und Konflikte, da die betroffenen Länder um Ressourcen und Unterstützung kämpfen. Afrika ist massiv betroffen. Jedoch entstehen durch das Ende des geopolitischen Wettbewerbs zwischen China und dem Westen neue Chancen, um mit technologischem Pragmatismus und Konzentration auf seine eigenen Märkte einen starken Beitrag gegen den weltweiten Klimawandel zu leisten. Nachdem China als Großemittent weggefallen ist, spielt Klimaschutz für die USA kaum noch eine Rolle, was die internationale Zusammenarbeit in diesem Bereich erheblich beeinträchtigt. Dennoch sichern sich die USA, ganz im Sinne von „America first“, weltweit und ohne Rücksicht auf Verluste den Zugang zu Rohstoffen, die für die grüne Transformation von zentraler Bedeutung sind.

Strategische Implikationen für die EU

Risiken

In diesem Szenario ergeben sich für die EU vor allem Risiken durch wirtschaftliche Rückschläge, politische Unsicherheit und den Verlust von Autonomie. Von Chinas Scheitern wären besonders jene europäischen Unternehmen betroffen, die in ihrer Absatzpolitik stark vom chinesischen Markt abhängen – der Wegfall Chinas als zweitgrößter Exportmarkt könnte erhebliche Einbußen verursachen.

Gleichzeitig birgt eine wirtschaftliche Revitalisierung der EU möglicherweise neue Risiken: Ein wachsender Handels- und Exportüberschuss könnte die Abhängigkeit von globalen Märkten und damit die Anfälligkeit der EU für internationale politische Spannungen verstärken. Die alleinige Dominanz der USA könnte wiederum das politische Klima destabilisieren, insbesondere wenn die amerikanische Außen- und Wirtschaftspolitik zunehmend einseitig, willkürlich und damit unberechenbar wird. Gleichzeitig drohen für Europa erhebliche wirtschaftliche Verluste, etwa durch die Einführung hoher Zölle und protektionistischer Maßnahmen, die Lieferketten belasten.

In diesem Umfeld könnten regelbasierte Ordnungs- und Governance-Strukturen an Bedeutung verlieren. Der freie Handel stünde unter Druck, da einzelne Staaten vermehrt auf eigene Standards und nicht tarifäre Handelshemmnisse setzen könnten. Eine erstarkte MAGA-Bewegung in den USA könnte zu einer Lockerung technologischer Regulierung führen – mit potenziell nachteiligen Folgen für die EU, die an gemeinsamen Standards festhält. Zugleich birgt die wachsende Dominanz der USA das Risiko, dass sich die EU politisch wie wirtschaftlich zu stark an Washington anlehnt und dadurch eigene strategische Handlungsspielräume und Unabhängigkeit einbüßt.

Chancen

Ein Scheitern Chinas bringt für die EU jedoch auch einige Chancen mit sich – insbesondere in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung sowie auf eine Stärkung des westlichen Demokratiemodells. Der Wegfall des hohen Drucks durch den Wettbewerb aus China könnte einen Exportaufschwung aus der EU auslösen. Ehemals wirtschaftlich starke Länder wie Deutschland hätten die Möglichkeit, dadurch in Schlüsselindustrien, etwa im Maschinenbau, an frühere Erfolge anzuknüpfen. Die EU-Mitgliedsstaaten könnten den großen chinesischen Absatzmarkt eingeschränkt teilweise weiter bedienen. Gleichzeitig könnte die EU von einer Zuwanderung hoch qualifizierter Fachkräfte aus China profitieren (Brain Gain), die in der EU neue wissenschaftliche und technische Tätigkeitsfelder suchen.

Ein schwaches China, das wirtschaftlich nicht mehr viel zu bieten hat, würde Russland als engen geopolitischen Partner verlieren. Das könnte es der EU erleichtern, gegenüber Moskau selbstbewusster und entschlossener aufzutreten. In den Beziehungen der EU zu Ländern in Afrika und Zentralasien könnten sich neue Dynamiken entfalten, während die Partnerschaft mit Indien durch den Wegfall chinesischer Dominanz an Bedeutung gewinnen und gestärkt werden könnte.

Optimale Position

Die EU hat in diesem Szenario eine optimale Position erreicht, indem sie sich erfolgreich erweitert und stabilisiert, ihre militärischen Fähigkeiten gestärkt sowie Mechanismen und Instrumente entwickelt hat, um schnell und reziprok auf Handelshemmnisse Dritter zu reagieren. Gleichzeitig gewinnt die EU an wirtschaftlicher und technologischer Stärke, was ihr internationales Ansehen erhöht und dazu führt, dass Drittländer wirtschaftlich und technologisch zunehmend von ihr abhängig sind.

Gestützt durch Onshoring, Reindustrialisierung sowie Strategien des De-Risking und der Diversifizierung von Absatzmärkten – etwa in Richtung Indien, Indonesien und Afrika – hat die EU ihre Wettbewerbsfähigkeit deutlich gesteigert. Dadurch kann sie den wirtschaftlichen Anziehungskräften der USA erfolgreich widerstehen. Auch ideell hat die EU in dieser Position an Strahlkraft gewonnen: Sie gilt als sicherer Hafen geistiger Freiheit. Ihre Autonomie und Entschlossenheit in der Verteidigung freiheitlicher Werte stärken ihre Position gegenüber den von MAGA geprägten USA und machen sie zugleich attraktiv für hoch qualifizierte Fachkräfte aus dem chinesischen und internationalen Ausland.

Maßnahmen zur Erreichung der optimalen Position

Ein zentraler Erfolgsfaktor ist die Entwicklung kohärenter Strategien, die alle Mitgliedsstaaten einbinden. Mini-laterale Formate und flexible Gruppierungen innerhalb der EU sollten genutzt werden, um auch bei unerwarteten Ereignissen ad hoc handlungsfähig zu bleiben. Zur Stärkung der europäischen Unabhängigkeit ist zudem der Aufbau einer eigenständigen Verteidigungsfähigkeit erforderlich. Dadurch wird die EU sicherheitspolitisch unabhängiger von den USA, schließt aber eine (enge) Kooperation mit diesen auch nicht aus. Der europäische Pfeiler der NATO sollte gestärkt werden, damit sie Europas Sicherheit und Verteidigung auch ohne US-Beteiligung gewährleisten kann. Darüber hinaus sollten auf EU-Ebene Reziprozitätsanalysen und -mappings gegenüber Drittstaaten erstellt werden, um gegenseitige Abhängigkeiten in den Außenwirtschaftsbeziehungen besser zu erfassen und ggf. gezielte Maßnahmen ableiten zu können. Bereits bestehende wirtschaftspolitische Instrumente sollten systematisch angewendet werden, um für alle Mitgliedsstaaten faire Marktchancen auf Drittmärkten zu sichern.

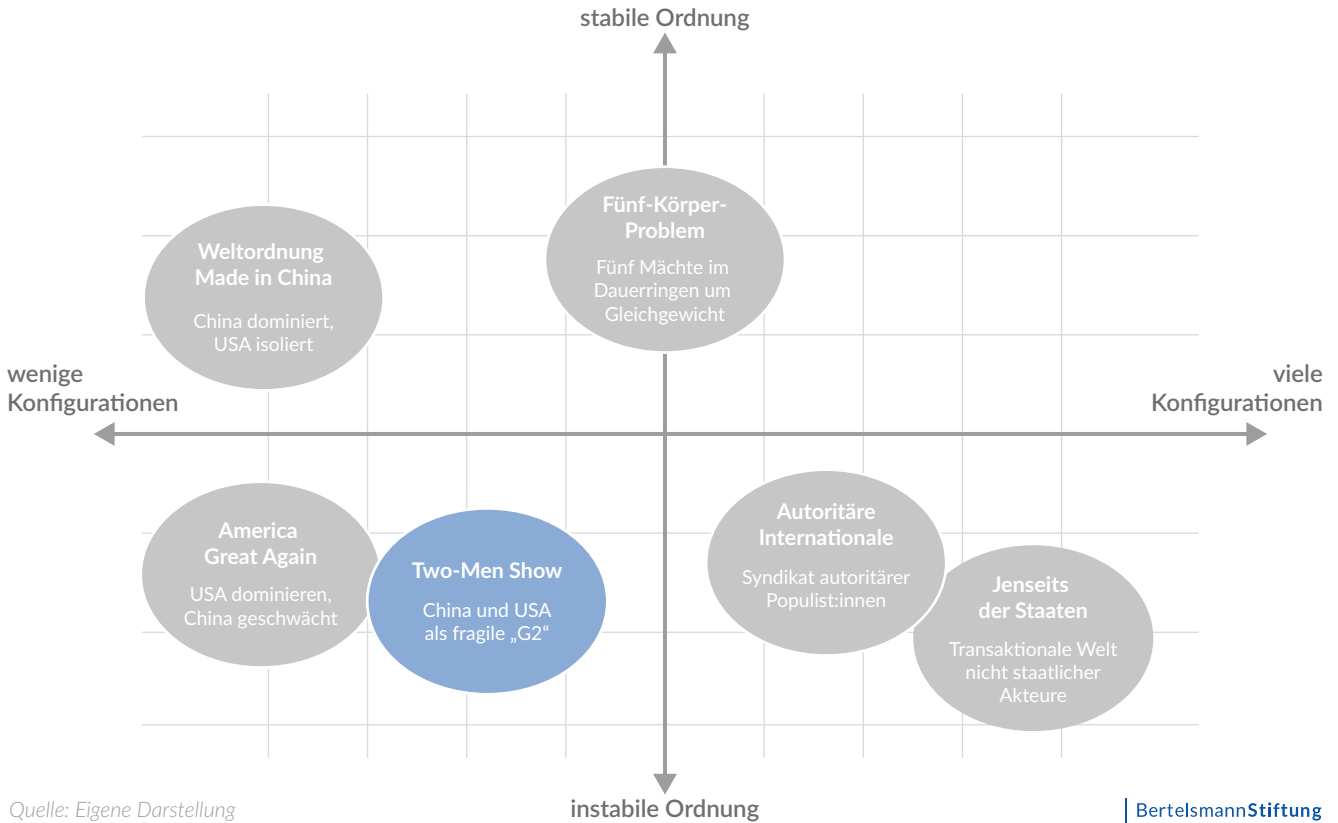
Aus sicherheits- und wirtschaftspolitischer Perspektive ist in dem Szenario „America Great Again“ ein massiver und koordinierter Ausbau der europäischen Rüstungsindustrie erforderlich, möglichst unabhängig von den USA und im Sinne des vereinbarten Fünf-Prozent-Ziels. Ergänzend sollte die EU ihre Weltraumforschung gezielt ausbauen und in eine eigene Satelliteninfrastruktur investieren, um strategische Autonomie und technologische Souveränität zu sichern.

Auf wirtschaftlicher Ebene gilt es, kritische Sektoren zu identifizieren und im Rahmen einer systematischen Industriepolitik gezielt zu fördern. In diesem Zusammenhang stellt sich in diesem Szenario die Frage, welche zukünftigen Kernkompetenzen für die Umsetzung der Strategien unerlässlich sind und wie diese Kompetenzen aufgebaut oder eingekauft werden können. Die Fachkräftefrage sollte eng mit europäischer und nationaler Sicherheitspolitik verknüpft werden. Denkbar sind vereinfachte Visumsverfahren oder eine europäische Green-card für dringend benötigte Fachkräfte. Gleichzeitig sollten systematische Sicherheitsüberprüfungen durchgeführt werden, wenn ausländische Fachkräfte für sicherheitsrelevante oder technologisch sensible Bereiche rekrutiert werden.



Szenario 3: Two-Men Show

China und USA als fragile „G2“



Quelle: Eigene Darstellung

| BertelsmannStiftung

World News 2035
Die Taiwan-Straße wird in Trump-Straße umbenannt

World News 2035
Große Doppel-Geburtstagsparty von Trump und Xi am 14. und 15. Juni

Situation im Jahr 2035

Globale Ordnung
 Nach Chinas Zerfall dominieren die USA als autoritäre Großmacht. Internationale Institutionen sind US-dominiert oder bedeutungslos.

Aus einem eskalierenden Konflikt zwischen den USA und China ging die Einsicht hervor, dass ein direkter Zusammenstoß für beide Seiten verheerend wäre. In der Folge einigte man sich auf eine pragmatische Koexistenz – besser eine bipolare Weltordnung („G2“) als gegenseitige Zerstörung. Die beiden Supermächte akzeptieren seither weitgehend die Einflusszonen des jeweils anderen – ein fragiler Deal.

In diesem neuen System orientieren sich Staaten entlang der Machtpole. Russland steht fest an Chinas Seite. Viele Demokratien sehen sich aus ökonomischem und sicherheitspolitischem Druck gezwungen, Position zu beziehen. Europa erlebt eine ernsthafte Zerreißprobe. Die Stabilität dieser Ordnung ist brüchig: Der G2-Deal hängt stark von hochbetagten Akteuren ab, deren persönliche Interessen das Gleichgewicht prägen – ein Wechsel der entscheidenden Akteure könnte alles infrage stellen. Taiwan wird per Deal de facto China zugeordnet, während die USA im Gegenzug auf den Erhalt ihrer Chipversorgung pochen – soweit überhaupt noch nötig. Denn mittlerweile haben sie viele ihrer Lieferströme aus China ersetzt.

Im Gegenzug erzwingen die USA den Anschluss Grönlands. In Lateinamerika wird chinesischer Einfluss teils rückabgewickelt.

Die faktische Zweiteilung der Weltwirtschaft führt zu permanenten Reibungs- und Effizienzverlusten. Steigende Kosten und große Unsicherheit sind die Folge. Der sozioökonomische Stress wächst. Ungleichheiten vertiefen sich. Autoritäre Regime unterdrücken die daraus entstehenden Spannungen. Diese neue Weltordnung gründet weniger auf gemeinsamen Regeln als auf Kontrolle, Misstrauen und Machtlogik – und kann bei jedem Erschütterungsimpuls ins Wanken geraten.

In der multilateralen Ordnung zeigen sich tiefe Risse: Die NATO verliert an globaler Relevanz. Zwar bleibt sie ein potenzielles Instrument US-amerikanischen Einflusses, doch ihre Glaubwürdigkeit ist geschwächt. Washington will in Südostasien militärisch präsent bleiben – ein Schritt, der China provoziert. Gleichzeitig weitet China seinen Einfluss durch Initiativen wie die Belt and Road Initiative (BRI) aus, vor allem in Regionen, in denen die USA weniger aktiv sind. Globale Institutionen wie die UN bestehen formal fort. Doch statt sich auf internationale Regeln zu stützen, setzen die USA und China zunehmend auf informelle, bilaterale und machtbasierte Absprachen. Während die USA multilaterale Institutionen eher vernachlässigen, versucht China, sie zu instrumentalisieren – etwa über das neue RICS-Format anstelle der BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika). Da Brasilien zur US-Einflussosphäre gehört, bleibt es hierbei außen vor. Auch traditionelle Organisationen wie der IMF geraten unter Druck: Die USA dominieren weiterhin die Führungsebene, doch China gewinnt im Hintergrund an Einfluss. Die ehemals konsensorientierten G20 entwickeln sich zu zwei informellen Lagern, die sich gegenseitig beobachten und konfrontieren.

 Trotz des Deals bleiben die USA und China strategische Rivalen mit grundlegend widersprüchlichen Interessen. Der Pakt ist eher ein temporärer Waffenstillstand als eine tragfähige Lösung: Viele zentrale Fragen bleiben offen oder verändern sich so dynamisch, dass ständige Nachverhandlungen nötig sind. Auch der Weltraum bleibt ein Konfliktfeld, in dem technologische und militärische Vorherrschaft umkämpft ist. Zugleich wächst das Eskalationspotenzial durch Staaten, die sich der globalen „Aufteilung“ entziehen wollen. Die USA versuchen weiterhin, Chinas militärisches Wachstum einzudämmen. Offenbleibt, ob beide Seiten angesichts innenpolitischen Drucks nur eine Atempause suchen – oder bereit sind, die Machtfrage offen auszutragen. Die gegenseitige nukleare Abschreckung wirkt zwar stabilisierend, doch Chinas Aufrüstungsambitionen untergraben das Vertrauen. In rohstoffreichen Regionen wie Afrika entstehen neue Stellvertreterkonflikte, in denen geo-politische Rivalität unter dem Deckmantel von Entwicklungshilfe oder Infrastrukturprojekten ausgetragen wird.

Sicherheit und Konflikte

Die strategische Rivalität zwischen den G2 bleibt bestehen. Ein Gleichgewicht durch nukleare Abschreckung verhindert eine direkte Eskalation, aber Stellvertreterkonflikte nehmen zu.

Wirtschaft

Es entstehen zwei weitgehend getrennte technologische und wirtschaftliche Ökosysteme mit eigenen Wertschöpfungsketten. Globale Handelsregeln verlieren an Bedeutung; Machtlogik, Technologiesouveränität und Lieferfähigkeit dominieren.



In der bipolaren Weltordnung entstehen zwei weitgehend getrennte technologische und wirtschaftliche Ökosysteme – inklusive der damit einhergehenden Wohlstandsverluste. Die USA und China bauen strategisch kontrollierte Wertschöpfungsketten auf und sichern sich zentrale Abschnitte der globalen Produktion – von Rohstoffen über Technologien bis zu Fertigungskapazitäten. Trotz Bemühungen um Selbstversorgung bleibt China stark exportabhängig, was die Konkurrenz auf Drittmärkten verschärft. Beide Seiten entflechten ihre ökonomischen Kreisläufe, um Abhängigkeiten zu verringern und eigene Wachstumsräume zu schaffen. Das globale Handelssystem wandelt sich zu einem ergebnisorientierten Modell: Universelle Regeln zählen nicht mehr, sondern Machtlogik, Lieferfähigkeit und technologische Souveränität. Im chinesisch dominierten Raum etabliert sich der Renminbi (RMB) als Leitwährung, wodurch sich auch das Finanzsystem stärker entkoppelt. Der digitale Bereich wird zunehmend abgeschottet und zum zentralen Schauplatz geopolitischer Rivalität.

Innovation und Technik

Technologische Rivalität prägt die G2-Ordnung, Länder stehen unter dem Druck, sich bei Lieferungen kritischer Technologien für eine Seite zu entscheiden. Exportkontrollen, Spionage und Abschottung sind die Regel.



Zwischen den USA und China bleiben technologische Konkurrenz und strategisches Misstrauen prägend. Vollständige Offenheit existiert nicht: Exportkontrollen – vor allem bei Schlüsselmaterialien – dienen als Instrument geopolitischer Macht. Die USA fokussieren sich auf generative KI, während China KI primär industrieorientiert nutzt. Ähnliche Unterschiede zeigen sich in der Quantentechnologie: Die USA treiben Quantencomputing voran, China setzt auf Quantennetze für sichere Kommunikation. Beide streben technologische Führerschaft an, oft über politisch motivierte, ineffiziente Investitionen.

Der Wettbewerb erfasst zunehmend den Globalen Süden und kleinere Staaten, die zwischen die Fronten geraten. Länder wie die Niederlande und rohstoffreiche Staaten des Südens werden Teil der Machtblöcke. Drittstaaten versuchen, beide Seiten zu beliefern – doch bei kritischen Technologien gilt ein faktisches „Neutralitätsverbot“. Spionage gewinnt erheblich an Bedeutung, besonders im Bereich Hochtechnologie. Innovationen außerhalb der beiden Zentren, etwa in Europa, werden zur geopolitischen Ware: Nischenentwicklungen könnten dort entstehen, würden aber rasch von den USA oder China absorbiert.

Klima und Umwelt

China verfügt über Wettbewerbsvorteile bei grüner Technologie. Die USA bleiben innenpolitisch gespalten. Globale Klimapolitik wird geopolitisch aufgeladen.



Der Umgang mit globalen Disruptionen wie Klimawandel und Umweltzerstörung verdeutlicht weitere Unterschiede. China nimmt eine strategisch stärkere Position ein, da gesellschaftliche Konflikte über Umweltpolitik dort kaum existieren – im Gegensatz zu den politisch polarisierten USA, die zwar ebenfalls stark vom Klimawandel betroffen sind, aber sich intern auf keine geeinte Klimapolitik einigen können und somit keine gezielten Maßnahmen ergreifen. Durch gezielte Investitionen in grüne Technologien hat sich China zudem klare Wettbewerbsvorteile verschafft, steht jedoch selbst vor massiven ökologischen Problemen, etwa zunehmender Wasserknappheit. Insgesamt verlagert sich das Zentrum globaler Wertschöpfung in ein fragmentiertes System konkurrierender Blöcke, in dem wirtschaftliche Stärke, geopolitische Kontrolle und Umweltpolitik immer enger verflochten sind.

Strategische Implikationen für die EU

Risiken

In diesem Szenario ergeben sich für die EU vor allem Risiken im Zusammenhang mit geopolitischer Schwäche, wirtschaftlichem Abschwung und dem Aufstieg populistischer Regierungen. Die EU wäre politischer Erpressung durch die USA und/oder China ausgesetzt und könnte zwischen den Machtblöcken aufgerieben werden. In einem fragilen Gleichgewicht droht Washington, die EU außenpolitisch zu marginalisieren. Gleichzeitig bestünde die Gefahr, dass Russland – gestützt von China – seinen Einfluss in Europa ausweitet, um den US-Block zu destabilisieren. Europa liefe Gefahr, ungeachtet eigener Interessen zwischen die Fronten zu geraten.

Ein solcher Bedeutungsverlust könnte weitreichende Folgen haben, wie zum Beispiel den Zerfall der NATO und das Scheitern einer pragmatischen Muddling-through-Strategie. Russland könnte bei den G2 darauf hinwirken, dass sich die EU einem Diktatfrieden ohne Mitspracherecht unterordnen muss – ein gravierender Verlust an Unabhängigkeit und internationalem Gewicht.

Auch wirtschaftlich wäre die EU verwundbar: Die USA und/oder China könnten sie jederzeit von sensiblen Schlüsseltechnologien wie Mikrochips abschneiden. Das würde eine Deindustrialisierung des Binnenmarkts befeuern – mit massiver Arbeitslosigkeit und schwindender politischer Handlungsfähigkeit. Diese Entwicklung würde populistische und autoritär-nationalistische Kräfte weiter stärken und eine Abkehr von liberalen, pro-europäischen Werten begünstigen. In der Folge könnte die Union zerfallen, während ihre ehemaligen Mitgliedsstaaten ihre außenpolitischen Interessen nur noch individuell verfolgen und eigene Abkommen mit den Großmächten schließen.

Chancen

Das Szenario bietet der EU aber auch die Chance, zwischen zwei dominierenden Machtblöcken eine blockfreie Rolle einzunehmen. Durch pragmatisches muddling through könnte sie flexibel zwischen den USA und China navigieren. Als neutraler Akteur könnte die EU mit beiden Seiten Handel treiben und neue Spielräume für Partnerschaften mit Drittstaaten wie Indien nutzen.

Die Loslösung der EU von den USA würde zwar eine Neuorientierung erfordern, zugleich aber ihre Attraktivität als unabhängiger Partner beider Blöcke erhöhen – insbesondere für China. Im Schatten geopolitischer Rivalitäten könnte Europa grundlegende Fragen neu verhandeln: Was bedeutet Lebensqualität? Wie wollen wir zusammenleben? Welche Werte wollen wir vertreten? Diese Selbstreflexion könnte einen teilweisen Rückzug von der politischen Weltbühne einleiten und alternative gesellschaftliche Modelle fördern. So könnte sich die EU noch deutlicher als attraktiver Lebensraum und Touristendestination profilieren und Allianzen mit gleich gesinnten Staaten wie Japan, Kanada oder Südkorea vertiefen.

Gleichzeitig bliebe technologischer Fortschritt möglich, etwa in der Nanochip-Entwicklung oder bei klimaneutralen Energien wie Wasserstoff aus Kernfusion. In ausgewählten Bereichen könnte die EU sogar technologische Führungspositionen einnehmen, was ihre Wettbewerbsfähigkeit stärkt und internationale Konzerne wie Amazon oder Google anziehen könnte. Hinzu kämen neue Absatzchancen für Agrargüter, da klimatische Belastungen in China und den USA die Nahrungsmittelproduktion einschränken.

Optimale Position

Die EU erreicht in diesem Szenario ihre optimale Position, wenn sie sich als eigenständiger dritter Akteur zwischen den USA und China etabliert. Diese Äquidistanz ist herausfordernd, sichert der EU jedoch langfristig das politische Überleben. Sie schützt davor, von einer der beiden Seiten vereinnahmt oder geopolitisch „verkauft“ zu werden, und kann sie im besten Fall für beide Machtblöcke zu einem unverzichtbaren Partner machen.

Im Unterschied zu einer bewussten Parteinahme erlaubt die Strategie der Äquidistanz der EU, eigene Interessen gegenüber beiden Mächten zu wahren. Das fragile Machtgleichgewicht bleibt durch wechselseitige Abhängigkeiten stabil. Diese begrenzen zwar politische Alleingänge, lassen sich im Rahmen einer balancierten Distanz aber ausgleichen.

Handlungsmaßnahmen zur Erreichung der optimalen Position

Um die optimale Position in diesem Szenario zu erreichen, sind Maßnahmen auf politischer, wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene erforderlich. Entscheidend ist, dass die EU ihre größtmögliche strategische Autonomie bewahrt und sich nicht eindeutig einem der beiden geopolitischen Lager zuordnet. Eine solche eigenständige Position ist die Voraussetzung dafür, dass die EU ihre eigenen Werte, Lebensmodelle und politischen Leitlinien schützen und weiterentwickeln kann – auch in einer von Konkurrenz geprägten Weltordnung. Vor diesem Hintergrund könnte ein strategischer Ansatz darin bestehen, die konfrontative, zugleich aber duldsame Koexistenz der USA und Chinas gezielt aufzulockern. Indem die EU die Dynamik dieser „Two-Men Show“ aufbricht, könnte sie aus der entstehenden Instabilität neue Handlungsspielräume gewinnen.

Zum Abbau von Abhängigkeiten müsste die EU bereit sein, zeitweilige Ineffizienzen und höhere Kosten in Kauf zu nehmen, um langfristig ihre Eigenständigkeit zu stärken. Voraussetzung für die Fähigkeit, eine äquidistante Mittelposition einzunehmen, ist die Verbesserung der europäischen Handlungsfähigkeit – idealerweise durch eine Reform der europäischen Governance, vor allem aber auch über die verstärkte Nutzung flexibler Formate wie E3- oder E5-Gruppen, also informelle Zusammenschlüsse einiger europäischer Staaten, die sich koordinieren, um gemeinsame europäische und außenpolitische Ziele effizienter zu erreichen. Dieses Modell der differenzierten Integration ließe sich durch strategische Allianzen mit Drittstaaten wie Kanada oder Indien ergänzen. Parallel sollte die EU ihre innere Kohärenz festigen.

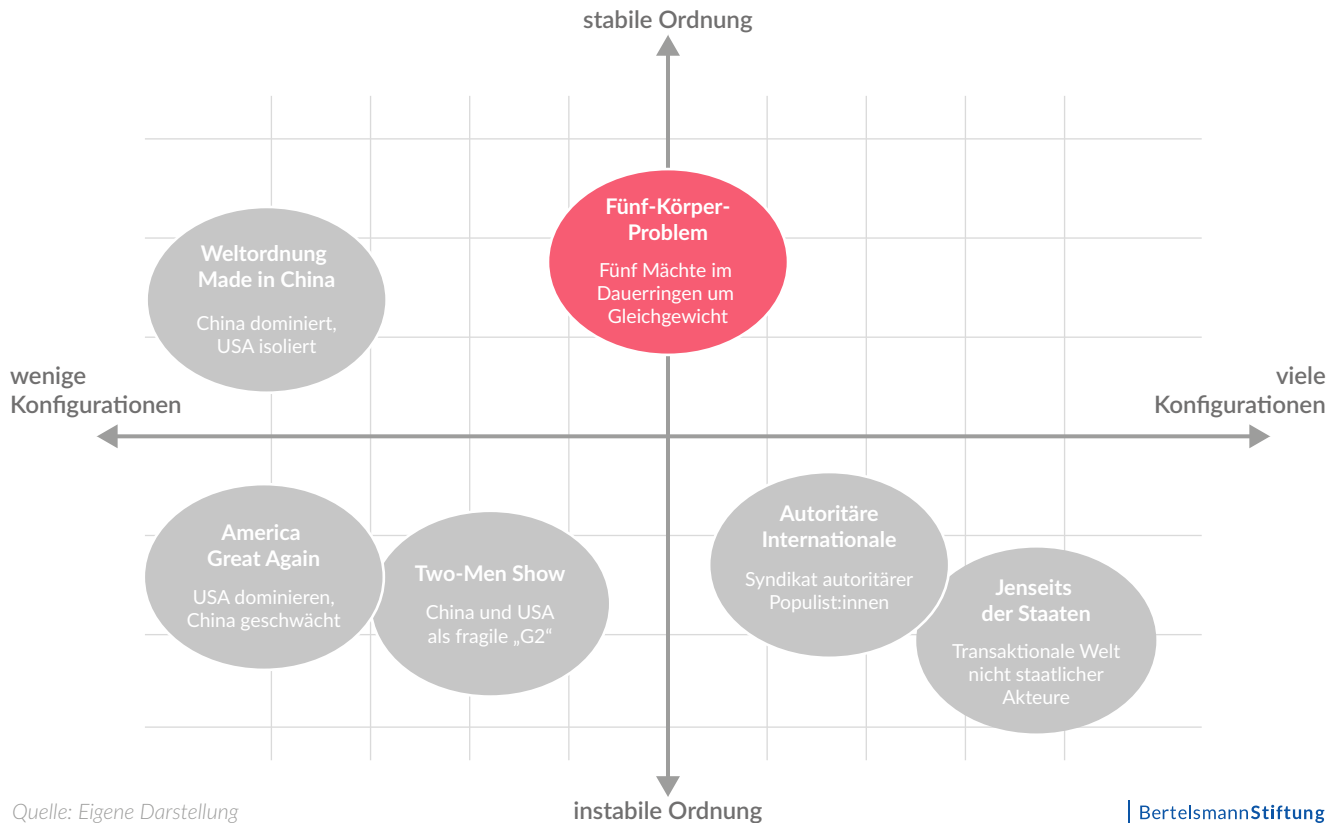
Eine neue strategische Kultur ist notwendig: Sie sollte langfristige Ziele mit taktischer Beweglichkeit verbinden, schnelle Entscheidungswege schaffen und eigenständige sicherheits- und fiskalpolitische Instrumente etablieren, die den geopolitischen Realitäten gerecht werden. Voraussetzung ist auch der Aufbau einer eigenständigen europäischen Verteidigungsfähigkeit.

Auf wirtschaftlicher Ebene gilt es, den Binnenmarkt gezielt zu stärken – durch Investitionen in bestehende Kernkompetenzen und den Aufbau neuer strategischer Fähigkeiten. Ziel wäre, als gleichwertiger globaler Verhandlungspartner wahrgenommen zu werden. Orientierung bietet die japanische Strategie der „strategischen Unersetzlichkeit“ („Strategic Indispensability“): Durch einzigartige Kompetenzen, Ressourcen oder Technologien soll die EU eine unverzichtbare Rolle im globalen System einnehmen. Konkret bedeutet das, innovationsgetriebene Leitunternehmen („das nächste ASML“) hervorzubringen und europäische digitale Infrastrukturen gezielt jenen Staaten anzubieten, die sich keinem Machtblock zuordnen wollen. So ließe sich die strategische Relevanz Europas nachhaltig ausbauen.



Szenario 4: Fünf-Körper-Problem

Fünf Mächte im Dauerringen um Gleichgewicht



World News 2035

Weltsicherheitsrat setzt nukleare Rüstungsbegrenzung durch

World News 2035

Weltsicherheitsrat: Initiative gegen Piraterie ins Leben gerufen

Situation 2035



Die globale Ordnung in diesem Szenario beruht auf einem Gleichgewicht zwischen fünf mächtigen Gravitationszentren: den USA, China, Russland, Indien und der EU.³ Angesichts globaler Herausforderungen wie dem Klimawandel haben alle fünf Mächte Verbündete um sich geschart – so kooperiert etwa die EU eng mit der Middle East and North Africa (MENA-)Region. Jede dieser Kernmächte ist intern stabil. Jede verfügt über spezifische Stärken, die von den anderen respektiert werden, sodass keine von ihnen dominiert. Die fünf Akteure unterscheiden sich in Governance, rechtlichen Rahmenbedingungen und Leitwährung. Auch Werte, Kultur und Lebensweisen entwickeln sich in verschiedene Richtungen. Gemeinsam regieren die fünf Mächte die Weltordnung über einen „Weltsicherheitsrat“, den „W5“, in dem nur sie vertreten sind. Internationale Organisationen, wie die UN, sind bedeutungslos geworden. Im W5 gelten nur wenige Minimalregeln, etwa ein Vetorecht jedes Mitglieds. Konflikte werden nach Interessen und Machtlogik verhandelt.

Globale Ordnung

Fünf Machtzentren (EU, USA, China, Indien, Russland) halten die Weltordnung im Gleichgewicht. Der W5-Rat ersetzt klassische multilaterale Gremien.

³ Dieses Szenario war inspiriert durch das Konzept der „Pentarchie“ geprägt von dem deutschen Politikwissenschaftler Herfried Münkler 2023 (vgl. Münkler 2023). Der Titel des Szenarios ist ein Tribut an die Science-Fiction Trilogie *The Three-Body Problem* von Liu Cixin.

Das Gleichgewicht bleibt durch den ständigen Aushandlungsprozess bestehen, da jede Macht für sich einen Vorteil darin sieht. Gleichzeitig lauern alle fünf darauf, ob eine andere Macht Dominanz oder eine dauerhafte Zweier-Koalition anstrebt, da dies das Gleichgewicht der Vorteile sofort zum Kippen bringen würde. Gezielte und systematische Spionage zwischen den fünf Blöcken ist allgegenwärtig. Wechselnde Dreier-Koalitionen zu bestimmten Interessen erhalten die Stabilität.

Sicherheit und Konflikte
Militärische und nukleare Aufrüstung gewährleisten relative Stabilität. Konflikte werden durch W5-Deals strategisch ausgeglichen.



Alle fünf Mächte sind hoch und nuklear gerüstet. Die EU verfügt über eine eigene Verteidigungsstruktur mit nuklearer Teilhabe, da Frankreich seinen nuklearen Schirm über Europa ausgebreitet hat. Dennoch gibt es keinen extremen Rüstungswettlauf, da alle fünf Mächte das gemeinsame Interesse verbindet, die Verbreitung von Nuklearwaffen in weiteren Staaten zu verhindern. Die relative Stabilität wird als vorteilhaft angesehen.

In den Kontaktzonen zwischen den Machtzentren, werden ohne Rücksicht auf die Wünsche der jeweiligen Bevölkerung Lösungen ausgehandelt. Gelegentlich flackern Stellvertreterkriege um die wenigen verbleibenden ungebundenen Staaten auf. Ernährungssicherheit ist für alle Blöcke zentral. Rivalität richtet sich zudem auf Ressourcen wie kritische Mineralien, Wasser sowie qualifizierte Arbeitskräfte. Diese Spannungen werden jedoch im W5-Rat immer wieder durch „Tauschgeschäfte“ entschärft. Hin und wieder greift die „W5-Weltregierung“ ein, um globale Konflikte einzudämmen oder missliebige Regierungen zu stürzen, was dem Rat eine gewisse Legitimität verschafft hat.

Wirtschaft
Das Streben der fünf Mächte nach strategischer Autonomie prägt eine fragmentierte Weltwirtschaft.



Der globale Handel ist stark eingeschränkt, da alle fünf Player strategische Autonomie anstreben. Jede der fünf Mächte bevorzugt Transaktionen in der eigenen Währung. Technologische Vorteile und Spitzeninnovationen werden mit Argusaugen bewacht. Die Wertschöpfungsketten sind weitgehend innerhalb einem Machtzentrum verortet, auch wenn die Abhängigkeiten nicht ganz verschwinden. Viele Menschen versuchen, in Blöcke zu gelangen, die zu ihren Werten und Lebensvorstellungen passen. Daher gibt es immer wieder Abwanderungen zwischen den Blöcken, die aber auf W5-Ebene strikt reguliert werden.

Innovation und Technik
Innovation erfolgt in getrennten Technosphären, geprägt von Misstrauen und staatlicher Kontrolle.



Die fünf Machtzentren entwickeln sich in ihren eigenen Technosphären, die sich immer weiter auseinanderentwickeln. Der Staat spielt dabei eine zentrale steuernde Rolle. Das gegenseitige Misstrauen ist groß – wenn in anderen Blöcken technologische Durchbrüche erzielt werden, wächst die Angst, den Anschluss zu verlieren. Innovation verläuft langsam und oft ineffizient. Industriespionage ist allgegenwärtig, während die offizielle Kommunikation zu F&E-Themen über die Grenzen der fünf Gravitationsgrenzen hinweg minimal ist. Die wenigen ungebundenen Länder versuchen, die Fragmentierung auszunutzen, werden aber ständig gedrängt, sich einer der Technosphären anzuschließen.



Die rasant fortschreitende globale Erwärmung wird teilweise von den fünf Mächten als gemeinsames Problem anerkannt. Insbesondere China, Indien und die USA sehen sich rasant wachsenden Kosten des Klimanotstandes gegenüber – ein Grund, den stabilen W5-Rahmen zu akzeptieren. W5-Klimainitiativen fokussieren auf großtechnische Ansätze wie Geoengineering. Bei den häufig auftretenden Extremwetterereignissen unterstützt man sich gegenseitig mit Nothilfe, langfristig angelegte Nachhaltigkeitstransformationen bleiben jedoch aus.

Klima und Umwelt

Der W5 erkennt die globale Erwärmung als gemeinsame Bedrohung an, nachhaltige Transformation bleibt aus.

Strategische Implikationen für die EU

Risiken

Die größten Risiken für die EU liegen in einer eingeschränkten Handlungsfähigkeit, steigenden Ausgaben und einer zunehmend unkontrollierten Zuwanderung. Daraus können eine höhere wirtschaftliche und soziale Verwundbarkeit resultieren. Interne Uneinigheiten können ein koordiniertes und geschlossenes Auftreten der EU nach außen erschweren. Eine zögerliche, nicht konzertierte Haltung gegenüber den vier anderen geopolitischen Allianzen könnte die EU wiederum angreifbar machen und es erschweren, sich diesen gegenüber zu behaupten.

Die notwendigen Investitionen in ein eigenständiges, autarkes Ökosystem sowie in eine leistungsfähige Verteidigungs- und Sicherheitsinfrastruktur könnten erhebliche finanzielle Belastungen verursachen. Die daraus resultierenden Transformationskosten könnten negative Auswirkungen auf die soziale Sicherheit, den Lebensstandard und den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben. Die erwartete hohe Zuwanderung in die EU stellt eine weitere Herausforderung dar – insbesondere dann, wenn sich kulturelle Konfliktlinien in der EU durch den Brain Gain weiter verhärten. Dies könnte eine Abwanderung qualifizierter Fachkräfte nach Russland oder China mit sich bringen, etwa um gesellschaftlichem oder regulatorischem Druck zu entgehen. Zudem erschwert die Abschottung allianzintern organisierter Wertschöpfungsketten, Innovationssysteme und Forschungsaktivitäten zunehmend den Technologietransfer über die Bündnisgrenzen hinaus, was die weltweite Fragmentierung insbesondere in technologischen und medialen Bereichen vorantreiben könnte.

Chancen

In diesem Szenario eröffnen sich für die EU insbesondere Chancen in den Bereichen Innovation, Bürokratieabbau und – als Gegenstück zur bei den Risiken genannten unkontrollierten Zuwanderung – Fachkräftegewinnung. Die ständige Beobachtung durch die vier anderen geopolitischen Gravitationszentren – die USA, China, Russland und Indien – könnte erheblichen äußeren Druck auf die EU ausüben, der aber die innere Geschlossenheit und Einigkeit innerhalb dieses Bündnisses stärkt sowie Innovationspotenziale freisetzt. Ein eingeschränkter globaler Handel, der Engpässe bei Rohstoffen, Gütern und Dienstleistungen verursacht, könnte Innovationsaktivitäten in verschiedenen Sektoren anstoßen. Gleichzeitig bringt der Ausbau übernationaler Verteidigungs- und Sicherheitsstrukturen neue Industriezweige, Berufsbilder und Qualifikationen mit sich. Das Streben nach mehr Autonomie könnte dazu führen, dass innerhalb der EU ein weitgehend unabhängiges eigenes Ökosystem aufgebaut wird. Den dabei entstehenden höheren Beschaffungs- und Produktionskosten ließe sich durch Prozessautomatisierung begegnen. Technologische Fortschritte könnten durch gezielte Zweckbündnisse, z. B. im Bereich Green Tech, oder durch Kooperationen mit bislang neutralen Staaten erreicht werden. Zudem könnte die EU ihre Beziehungen zu rohstoffreichen Ländern – etwa in Afrika – gezielt stärken, um ihre strategische Autonomie abzusichern. Da globale Institutionen an Bedeutung verlieren, könnte dies auf institutioneller Ebene zu einem Abbau bürokratischer Hürden führen. Trotz dieses Trends zur Entbürokratisierung könnte die EU aufgrund ihres im internationalen Vergleich höheren – und vertrauensfördernden – Regulierungsniveaus als Vorbild wirken und damit eine Form von „Soft Power“ entfalten, was ihre globale Attraktivität steigern und zu einem Zustrom qualifizierter Fachkräfte führen könnte.

Optimale Position

Entscheidend für die optimale Position in diesem Szenario ist eine Stärkung der EU durch Reformen, Erweiterung und ein hohes Maß an politischer Einigkeit in allen Fragen von geopolitischer Relevanz. Die EU zeichnet sich durch eine hohe Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, umfassende Kenntnisse über die anderen vier Machtzentren sowie nicht gebundene Länder, eine faire Lastenverteilung zwischen den Mitgliedsstaaten, hohe Integrität, einen starken inneren Zusammenhalt und weitgehende strategische Autonomie aus. Letztere basiert auf technologischer und wirtschaftlicher Souveränität sowie auf einer glaubwürdigen, gleichermaßen konventionellen wie nuklearen Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit. In der Folge genießt die EU eine hohe politische Legitimität und breite gesellschaftliche Akzeptanz des europäischen Föderalismus. Zeitgleich gilt sie über ihre Grenzen hinaus als ernst zu nehmende „Wertebastion“ und in geostrategischen Verhandlungen als machtpolitischer Akteur auf Augenhöhe.

Maßnahmen zur Erreichung der optimalen Position

In den nächsten zehn Jahren kann eine Stärkung der EU-Handlungsfähigkeit vor allem durch Reformen innerhalb des bestehenden Vertragsrahmens erreicht werden – etwa durch eine breitere Nutzung qualifizierter Mehrheitsentscheidungen und durch den Ausbau verstärkter Zusammenarbeit in zentralen Politikfeldern wie Verteidigung oder Rohstoffpolitik. Ergänzend könnten gezielte Governance-Anpassungen vorgenommen werden, um flexiblere Beteiligungsformen zu schaffen. So entsteht schrittweise ein funktionales „Multiple-Tier-System“, also eine EU mit verschiedenen Integrationsstufen, in der nicht alle Mitgliedsstaaten in allen Politikbereichen gleich tief zusammenarbeiten müssen.

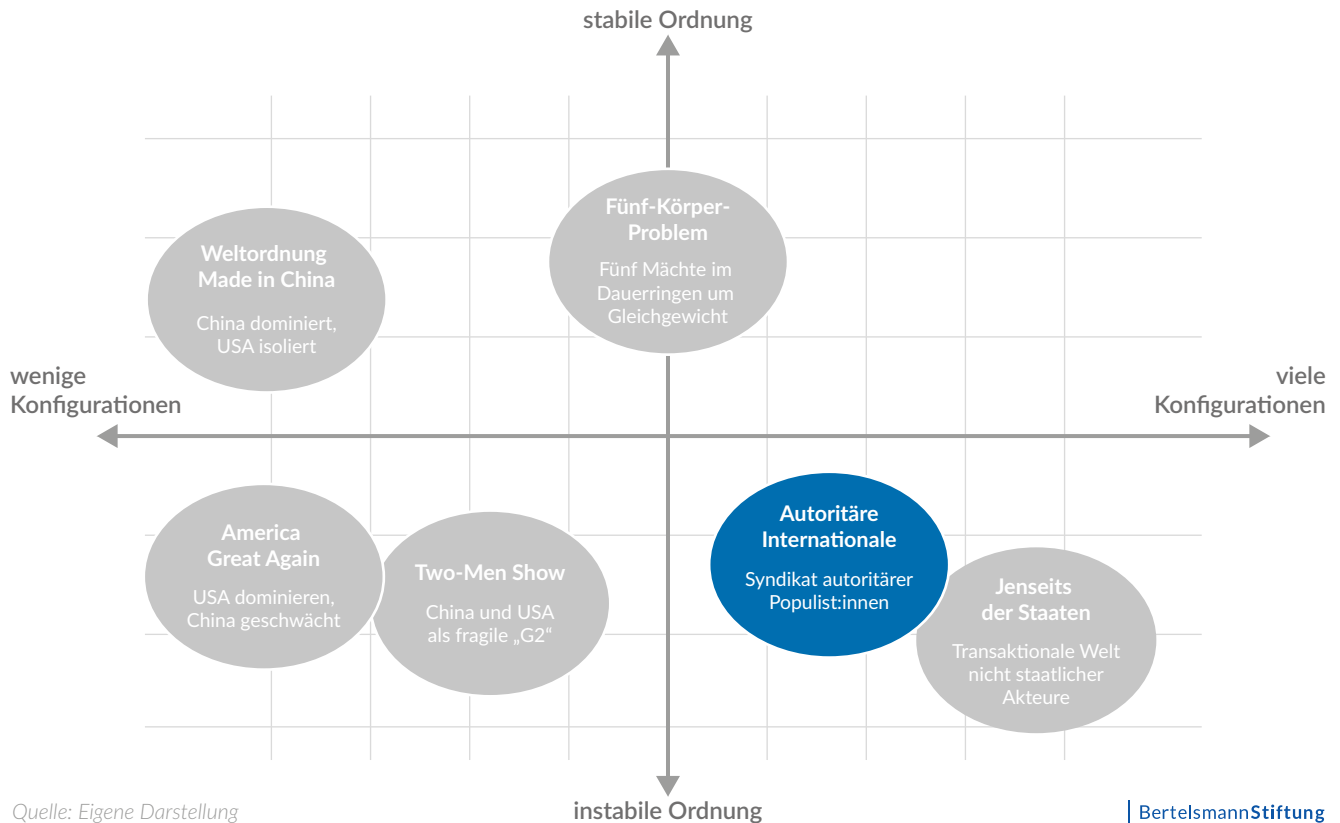
Auf wirtschaftlicher Ebene gilt es, strategisch relevante und sensible Sektoren zu identifizieren und diese gezielt durch Investitionen und Subventionen zu fördern. Ziel ist der Aufbau eines autonomen industriellen Ökosystems, in dem Forschung, Entwicklung und Bildung systematisch entlang priorisierter Technologien und Sektoren ausgerichtet werden. Öffentliche Investitionen sollten vorrangig in den Ausbau der Verteidigungsfähigkeit und die Stärkung der Nachrichtendienste fließen. Strategische Partnerschaften könnten helfen, langfristig den Zugang zu kritischen Rohstoffen zu sichern. Hierfür sind ein starkes Engagement in rohstoffreichen Regionen – insbesondere in Afrika und Zentralasien – sowie der gezielte Aufbau von spezifischem Länderwissen zentral.

Auf zivilgesellschaftlicher Ebene ist die Entwicklung eines tragfähigen Narrativs entscheidend, das Sinn und Nutzen der notwendigen Transformationsbemühungen überzeugend vermittelt und auch über Phasen von Anstrengung und Entbehrungen („Tal der Tränen“) hinweghilft. Zudem könnte es erforderlich werden, die bisherige Universalität eurozentristischer Werte aufzugeben und sie angepasst an die jeweiligen strategischen Partnerschaften flexibler auszulegen.



Szenario 5: Autoritäre Internationale

Syndikat autoritärer Populist:innen



World News 2035

Die USA schaffen ihr Außenministerium ab

World News 2035

Ausbestellt: Amazon zieht sich aus liberalen Demokratien zurück

Situation im Jahr 2035



Ein globales Netzwerk populistischer autokratischer Regierungen und illiberaler Demokratien dominiert gemeinsam die globale Ordnung. Neben China, Russland und den USA gehören auch zahlreiche europäische Staaten – darunter Ungarn, Frankreich, Italien, Finnland, die Niederlande und Spanien – unter rechtsgerichteten Regierungen z. T. zu diesem Netzwerk. Zwar verfolgen die meisten Autokrat:innen eine nationalistische Grundausrichtung, aber die populistische Agenda des „gemeinen Volks gegen die globalen Eliten“ verbindet sie in der Außenpolitik. Gemeinsam stellen sie sich gegen Institutionen der alten „liberalen Weltordnung“, gegen Pluralismus, Gleichheit, Freiheit, historischen Fortschritt, Gewaltenteilung und multikulturelle Vielfalt. In vielen dieser patrimonialen Regimes wird der Staat durch korrupte Netzwerkstrukturen geschwächt und für eigene Zwecke ausgesaugt. Außenpolitik ist personalisiert und de-institutionalisiert, diplomatische Strukturen wurden durch Loyalitätsnetzwerke ersetzt. Andere Kooperationen sind ideologisch geprägt und etwa auf die Wiederherstellung von Brauchtum, Wertegemeinschaft, eines patriarchalischen Modells von Lebensführung, zivilisatorische

Globale Ordnung

Ein weltweites Bündnis autoritärer Regime ersetzt die liberale Ordnung. Außenpolitik ist personalisiert, internationale Institutionen verlieren an Bedeutung.

Erneuerung und Wiederherstellung verloren gegangener historischer Größe ausgerichtet. Internationale Beziehungen beruhen auf direkten „Leader to Leader“-Kontakten, in denen persönliche Sympathien oder Feindschaften den Ton angeben. Verhandlungen finden hinter verschlossenen Türen und ohne Protokolle statt. Die Anführer:innen stellen sich als Superheld:innen und Retter:innen ihres Volks dar. Entscheidungen sind sprunghaft, Klimapolitik und Entwicklungszusammenarbeit eingestellt.

Sicherheit und Konflikte

Das autoritäre Netzwerk geht mit Zersetzungsstrategien gegen Demokratien vor, aber auch zwischen Autokratien entstehen Konflikte um Territorien.



Das autokratische Netzwerk verfolgt eine aggressive Zersetzungsstrategie gegenüber den wenigen verbliebenen liberalen Demokratien. Dazu zählen auch hybride Angriffe und Sanktionen sowie im Extremfall militärische Mittel. Aber auch zwischen den erstarkten Autokratien kommt es immer wieder zu Feindseligkeiten wegen konkurrierender Gebietsansprüche. Der Weltraum und „Kontaktzonen“, in denen die autoritären Internationalen aufeinandertreffen, sind ebenfalls betroffen.

Wirtschaft

Korruption und Protektionismus prägen die Weltwirtschaft. Nationale Produktion, fossile Sektoren und hierarchische Unternehmensführung dominieren.



Die Weltwirtschaft ist in hohem Maße von Korruption geprägt. Die Clans der patrimonialen Staaten unterstützen sich gegenseitig in ihren Geschäften. Die ideologisch motivierten Mitglieder der „Autoritären Internationale“ priorisieren Handel und Wirtschaftskooperationen mit Staaten ähnlicher ideologischer Ausrichtung. Zugleich wird die Globalisierung zurückgefahren, nationale Produktion gefördert und fossile Industrien erleben eine Renaissance. Die Dekarbonisierung der Weltwirtschaft ist angehalten, Umweltgesetzgebungen werden weitgehend abgeschafft. Unternehmen sind zunehmend hierarchisch organisiert. Frauen werden aus Führungspositionen und aus dem Arbeitsmarkt verdrängt und nehmen immer stärker traditionelle Rollen in der Familie ein. Bei gleichzeitig strikter Begrenzung von Einwanderung führt dies zu einem massiven Fachkräftemangel, der durch KI-gestützte Automatisierung und längere Arbeitszeiten kompensiert wird.

Innovation und Technik

Strategische Schlüsseltechnologien (KI, Rüstung, Raumfahrt) stehen im Fokus; erneuerbare Energien und Umwelttechnik werden abgebaut.



In der „Autoritären Internationale“ ist das Verhältnis zu Innovation voller Widersprüche und Spannungen: Einerseits drängen die Traditionalist:innen darauf, Innovation auf etablierte Technologien und Sektoren zu konzentrieren. Gleichzeitig werden Entwicklungen in KI, Chiptechnologie, Verteidigung, Advanced Materials, Robotik und Raumfahrt als Fundament nationaler Stärke und Autonomie gesehen. Dazu trägt auch der hohe Automatisierungsdruck bei. Erneuerbare Energien und Umwelttechnik werden systematisch zurückgefahren.

Klima und Umwelt

Die Klimakrise eskaliert, Reaktion erfolgt über nationale Adaption und teures Klimaengineering, internationale Kooperation bleibt aus.



Die Klima- und Umweltkrise ist dramatisch eskaliert: Extremwetterereignisse sind alltäglich, immer neue Kaskadeneffekte von Biodiversitätsverlust und Umweltzerstörung treten ein. Als Reaktion werden technische Lösungen des Klimaengineering und nationale Adaptionstrategien verfolgt, was immer größere Anteile der Wirtschaftsleistung verschlingt.

Strategische Implikationen für die EU

Risiken

In diesem Szenario ergeben sich für die EU erhebliche Risiken durch einen möglichen Zerfall der Union, den Verlust von Innovationskraft, den Zusammenbruch globaler Lieferketten sowie durch individuelle Bereicherung und den fortschreitenden Verfall freiheitlicher Werte und sozialen Zusammenhalts. Angesichts weltweit zunehmender nationalistischer und populistischer Tendenzen könnte die EU in einen Prozess institutioneller Auflösung geraten, in dessen Verlauf internationale Regeln und Standards verschwinden. Tragende Mitgliedsstaaten wie Deutschland oder Frankreich könnten aus der EU austreten, was den Zerfall der Euro-Zone sowie den Rückbau gemeinsamer Normen und Werte beschleunigen würde.

Wirtschaftlich drohen Rückschritt und Innovationsverlust, Abwanderung von Unternehmen und Fachkräften sowie langfristig der Kollaps des Rentensystems. Nationalistisch motivierte Abschottung würde globale Liefer- und Wertschöpfungsketten fragmentieren, deren Funktionsfähigkeit erheblich beeinträchtigen und sogar die Globalisierung zum Erliegen bringen. Eine weitreichende Deregulierung könnte es Großkonzernen ermöglichen, Profite ohne Rücksicht auf soziale Kosten zu maximieren – mit wachsender Oligopolisierung und zunehmender Akzeptanz von Korruption als Normalfall. Gesellschaftlich könnten sich soziale Ungleichheiten deutlich verschärfen, was Wohlstandsverlust, gesellschaftliche Spaltung und Polarisierung nach sich ziehen könnte. In der Folge wären Ausschreitungen und Unruhen denkbar. Minderheiten würden in den entsprechenden Ländern gewaltsam unterdrückt, wehr- und schutzlose Gruppen könnten systematisch diskriminiert und verfolgt werden. Grundrechte wie Meinungs- und Pressefreiheit sowie der Schutz von Randgruppen und Andersdenkenden könnten zunehmend eingeschränkt werden.

Die beschleunigte Klimaerwärmung und fortschreitende Umweltzerstörung führen zu immer häufigeren Extremereignissen, die auf unvorbereitete und wenig resiliente Gesellschaften treffen. Mittel- bis langfristig drohen zudem militärische Konflikte zwischen nationalistisch und imperialistisch ausgerichteten Akteuren.

Chancen

Die Chancen für die EU in diesem Szenario sind eher eine Art Schadensbegrenzung als echte Chancen. Einzelne EU-Staaten, die Teil des autoritären Netzwerks sind, könnten etwa Opportunitätsgewinne für sich verbuchen. Für die verbleibenden demokratischen Mitgliedsstaaten könnte der Erhalt liberaler und rechtsstaatlicher Prinzipien zu einem zentralen Differenzierungsmerkmal werden. Dadurch ließe sich eine „Mini-EU“ etablieren, die sich selbstbewusst der Verteidigung und Bewahrung liberaler, freiheitlicher und demokratischer Werte verpflichtet. Diese Positionierung könnte der „Mini-EU“ eine vorteilhafte Rolle im internationalen Gefüge verschaffen. Gleichzeitig könnte es zu einer politischen Stärkung progressiver Kräfte und der Arbeiterbewegung kommen, die sich gegen korrupte Oligarch:innen stellen und ambitionierte Reformen der Sozialsysteme vorantreiben.

In den autoritären Teilen wiederum könnten sich – zumindest kurzfristig – wirtschaftliche Vorteile ergeben: Die Abkehr von Klimazielen, neue Rohstoffpartnerschaften mit Russland und China sowie die Wiederbelebung fossiler Industrien könnten die Verfügbarkeit von Rohstoffen verbessern und Preise kurzfristig senken. Auch die Rüstungsindustrie würde von der angespannten Sicherheitslage profitieren. Schließlich ist denkbar, dass sich die autoritären Teile der EU im Sinne einer Risikominimierung außenpolitisch stärker an Russland annähern, um sicherheitspolitischen Bedrohungen zu entgehen und sich somit – zumindest dem Anschein nach – unter einen mächtigen Schutzschirm zu stellen. Schließlich ist zu erwarten, dass Teile der Bevölkerung, die autoritäre Regierungsformen befürworten, diese Entwicklung begrüßen – insbesondere in größeren Ländern. Diese würden zudem versuchen, die kleineren zu dominieren.

Optimale Position

Die EU nimmt in diesem Szenario eine optimale Position der Schadensbegrenzung ein, wenn sie zumindest als verkleinerte EU fortbesteht. Trotz weniger Mitgliedsstaaten findet sie international noch Unterstützung und Rückhalt durch strategische Koalitionen mit gleich gesinnten Ländern wie z. B. Australien und Kanada. Dieses globale demokratische Dorf („Koalition der Willigen“) ermöglicht es der EU, ihre Handlungsfähigkeit trotz Schrumpfung zu bewahren.

Die optimale Position ist des Weiteren erreicht, wenn innerhalb dieser verkleinerten EU Gewaltenteilung und freie Medien bestehen bleiben, die Zivilgesellschaft stabil bleibt und zentrale Wirtschaftssektoren sowie kritische Nischenmärkte gesichert sind. Es setzt sich die Erkenntnis durch, dass demokratische Institutionen und Prozesse die Lebensqualität entscheidend erhöhen, Einwanderung für das Funktionieren der Gesellschaft unverzichtbar ist und wirtschaftliche, sicherheitspolitische und technologische Resilienz den besten Schutz vor autoritärem Einfluss bieten – was eine Wende in der Migrationspolitik einleitet.

Maßnahmen zur Erreichung der optimalen Position

Zentral ist der Aufbau effizienter Governance-Formen, ggf. auch eine gezielte neuerliche Stärkung bürokratischer Strukturen, um rechtsstaatliche Institutionen wirksam abzusichern. Zudem sollten minilaterale Kooperationsformate ausgebaut werden, um im zunehmend nationalistisch geprägten Machtgefüge autoritärer Staaten handlungsfähig zu bleiben und gezielt Einfluss nehmen zu können.

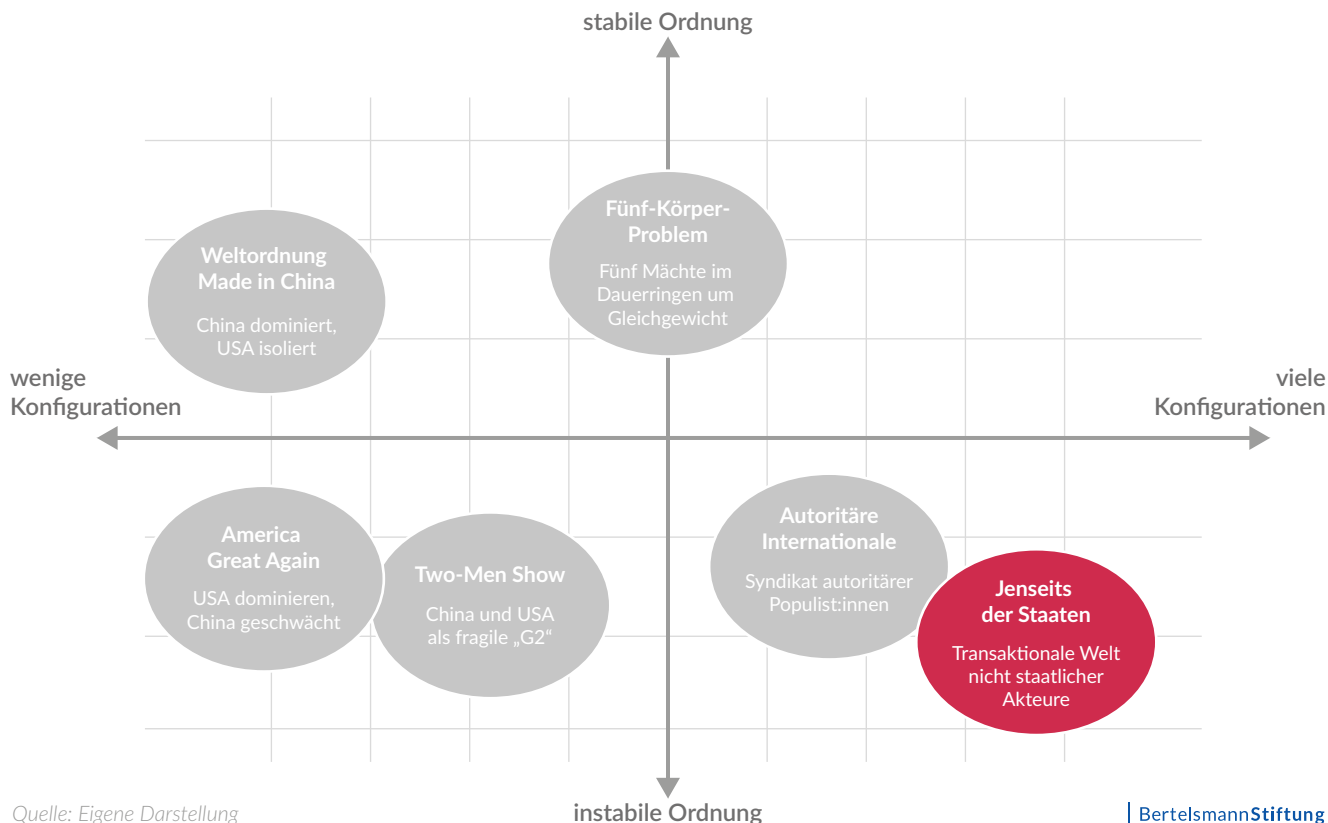
Im Bereich der Sicherheitspolitik sollten in diesem Szenario Maßnahmen ergriffen werden, die die Bevölkerungen der „Mini-EU“ gegen hybride und militärische Bedrohungen von außen schützen. Ebenso ist der konsequente Schutz sensibler Daten sowie von Journalist:innen und ihrer zunehmend gefährdeten Arbeit von zentraler Bedeutung.

Auf zivilgesellschaftlicher Ebene sollten Maßnahmen, die der wachsenden Politikverdrossenheit entgegenwirken, deutlich mehr Bedeutung erhalten und konsequent umgesetzt werden. Ein Ansatz wäre die Eindämmung von Eliten- und Clanstrukturen zugunsten direkter Austauschformate zwischen Bürger:innen (sogenannte people-to-people exchanges), in denen gemeinsame Werte gestärkt werden. Zudem gilt es, zivilgesellschaftliche Strukturen auch außerhalb der EU – insbesondere in Partnerländern mit ähnlichen demokratischen Zielsetzungen – gezielt zu fördern und langfristig zu stabilisieren.



Szenario 6: Jenseits der Staaten

Eine transaktionale Welt nicht staatlicher Akteure



World News 2035

US-Gouverneur schließt Abkommen mit Schleuserring

World News 2035

Handelsvolumen von Bitcoin übersteigt erstmals Pfund Sterling

Situation im Jahr 2035




In diesem Szenario haben nicht staatliche Akteure erheblich an Macht gewonnen. Gleichzeitig spielen Staaten zwar immer noch eine wichtige Rolle, ihr Gewaltmonopol und ihre normative Autorität haben sie aber weitgehend verloren. Gesellschaften sind zunehmend fragmentiert. Einflussreiche Oligarch:innen, multinationale Konzerne und Kartelle setzen ihre Interessen über Staatengrenzen hinweg durch. Auch Parteien, Verbände, Sekten, soziale Bewegungen, NGOs und Städtenetzwerke versuchen, die Partikularinteressen ihrer Mitglieder zur Geltung zu bringen – wenn auch in begrenzterem Umfang. Gewalt wird als Mittel der Macht auch im öffentlichen Raum ausgeübt. Teils schließen sich Staaten mit nicht staatlichen Akteuren zusammen, teils übernehmen nicht staatliche Akteure Aufgaben von Staaten. Dabei entstehen jedoch keine festen Allianzen. Globale Governance befindet sich in einem ständigen Flux. Die internationalen Organisationen und die regelbasierte Weltordnung des 20. Jahrhunderts sind faktisch obsolet.


Globale Ordnung

Nicht-staatliche Akteure - Konzerne, Kartelle, NGOs - dominieren, Staaten verlieren zunehmend an Kontrolle. Weltweite Fragmentierung ersetzt multilaterale Ordnung.


Sicherheit und Konflikte
Söldner:innenarmeen, private Sicherheitsdienste und hybride Konflikte bestimmen das Bild.

 Nicht staatliche Akteure agieren über Territorien hinweg und sichern sich Zugriff auf Ressourcen, Märkte und Industrieanlagen. Da Staaten kaum mehr über Kapazitäten zur Kriegsführung verfügen, werden Konflikte durch Söldner:inentruppen geführt. Staaten können lediglich reaktiv verhandeln.


Wirtschaft
Die globale Wirtschaft ist instabil; nur wenige Akteure schaffen eine Etablierung sicherer Zentren. Bildung, Infrastruktur und Sicherheit sind weitgehend privatisiert.

 Kartelle und Firmen übernehmen zunehmend staatliche Aufgaben: Bildung, Militär und Klimaanpassung sind weitgehend privatisiert. Es gelingt jedoch nur wenigen Akteuren, sich dauerhaft an einem Ort zu behaupten. Ein Großteil der Welt erlebt hohe wirtschaftliche Unsicherheiten. Der globale Handel ist eingebrochen, alternative Währungen und Tauschhandel sind alltäglich geworden. Nur einigen staatlichen und nicht staatlichen Akteuren gelingt es, stabile Zentren herauszubilden, in denen Sicherheit für wirtschaftliches Handeln ermöglicht wird. In einer Welt des Chaos ist Sicherheit zu dem bedeutendsten Standortvorteil geworden. Regeln, Normen und Regulierung werden nicht oder nur teilweise von Staaten gesetzt, sondern durch Schiedsgerichte und Ad-hoc-Vereinbarungen stets neu ausgehandelt. Zwischen produktiven Zentren und der verarmten Peripherie steigt das wirtschaftliche Gefälle kontinuierlich an. Soziale Ungleichheit, der Verlust von Arbeits- und Grundrechten sowie aufkommender Widerstand prägen den Alltag.

Innovation und Technik
Der Technologiezugang ist ungleich verteilt; Technologie dient sozialer Kontrolle und ist wenigen Akteuren vorbehalten.

 Trotz wachsender Innovationsbedarfe bleiben Investitionen aufgrund globaler Unsicherheiten aus, und die technologische Entwicklung stagniert. Nur wenige mächtige Player haben Zugriff auf Technologien, Infrastrukturen und Ressourcen – oft mit Schwierigkeiten, diesen Zugriff zu sichern. Bestehende Technologien, insbesondere im Bereich Digitales und KI, werden für den Zweck sozialer Kontrolle neu ausgerichtet.

Klima und Umwelt
Die Klimakrise verschärft sich. Regionen mit stabilem Klima sind umkämpft und ziehen Investitionen an.

 Die Klimakrise schreitet rasant voran, was dazu führt, dass Gebiete mit stabilem Klima, milden Temperaturen und ausreichend viel Regen stark umkämpft sind. Teilweise können sich diese Regionen als sichere Zentren etablieren und enorme Investitionen anziehen, die dann vor allem in die Klimaadaptation fließen. Entsprechend verschärft sich die Umweltzerstörung an anderen Orten und immer mehr Gegenden werden als unbewohnbar aufgegeben.

Strategische Implikationen für die EU

Risiken

In diesem Szenario entstehen für die EU vor allem Risiken durch ordnungspolitische Inkompatibilitäten, eingeschränkte staatliche Handlungsfähigkeit, internationale Entscheidungsfindungsprozesse und mögliche Werteeerosionen. Der Ordnungs- und Regulierungsrahmen, der die EU auszeichnet, könnte sich in einer fluiden globalen Governance-Struktur als machtpolitischer Nachteil erweisen. Da die EU und ihre Mitgliedsstaaten in internationalen Entscheidungsprozessen zunehmend von der Benevolenz und Kooperationsbereitschaft nicht staatlicher und privater Akteure abhängig sind, droht ein erheblicher Verlust staatlicher Souveränität und vertikaler Handlungsfähigkeit. Territoriale Desintegration, unklare Eigentumsverhältnisse, die zu intransparenten Entscheidungsprozessen beitragen, private und partikuläre Interessen könnten somit zunehmend demokratische Strukturen unterwandern – ein Prozess, der als *state capture* bezeichnet wird. Gleichzeitig erschwert die wachsende Zahl staatlicher und nicht staatlicher Akteure auf internationaler Ebene eine koordinierte außenpolitische Positionierung der EU und begrenzt ihre horizontale Handlungsfähigkeit. Tendenzen zur Illiberalisierung können sich verstärken, was die gesellschaftliche Akzeptanz von Manipulation und Korruption erhöhen könnte. Die Konzentration wirtschaftlicher Macht in den Händen weniger Tech-Konzerne, eine sogenannte „Silicon-Valleyisierung“, und die Herausbildung wirtschaftlicher Gewaltmonopole könnten derartige innere Spannungen weiter verschärfen.

Chancen

Auch wenn sich in diesem Szenario kaum von realen Chancen für die EU sprechen lässt, wurde ein alternativer Entwicklungspfad diskutiert. In diesem könnten ihr föderales, dezentrales und subsidiäres System sowie ihre wirtschaftliche Heterogenität zu zentralen Faktoren für Resilienz, Stabilität und soziale Gerechtigkeit werden. Eine gewisse Unterstützung durch der EU wohlgesonnene nicht staatliche Akteure ist dafür allerdings Voraussetzung. Die föderale Struktur der EU begünstigt dabei die Entstehung eines Kooperatismus, der partizipative politische Entscheidungsprozesse fördert, statt Entscheidungen in abgeschotteten Monopolen und Machtzentren zu treffen. Damit könnte sich die EU von einer zunehmend nicht regelbasierten Weltordnung abgrenzen und verschiedenste gesellschaftliche Akteure – wie Verbände, Einzelpersonen, NGOs, Unternehmen und soziale Bewegungen – bewusst in Zukunftsdebatten einbeziehen. Zudem ergäben sich auch Chancen für die Währungspolitik: Angesichts eines schwächelnden US-Dollars könnten nationale europäische Währungen und Kryptowährungen an Bedeutung gewinnen.

Optimale Position

Die optimale Position der EU in diesem Szenario ist die einer „Insel funktionierender (Rechts-)Staatlichkeit“. Sie beruht auf einer agilen Basisdemokratie, die sich dem Aufbau eines neuen regelbasierten Ordnungsrahmens verschrieben hat. Es ist davon auszugehen, dass die grassierende territoriale Desintegration auch mit dem Exit von Mitgliedsstaaten einhergeht und eine „Rumpf-EU“ hinterlässt. Parallel dazu sind weiterhin große nicht staatliche Akteure in Europa präsent: Sie agieren und operieren global, verstehen sich aber ausdrücklich als Befürworter und Förderer der EU.

Auch im Hinblick auf den europäischen Binnenmarkt hat sich ein funktionales, weitgehend autarkes industriell-technologisches Ökosystem etabliert. Durch diesen integrierten, einheitlichen Markt hat die EU neue Relevanz gewonnen. Sie wird international als ernst zu nehmender Verhandlungspartner wahrgenommen und kann durch Spezialisierungen in Nischentechnologien gezielt Einfluss auf globale Monopole nehmen.

Der europäische Binnenmarkt zeichnet sich dabei durch ein leistungsstarkes und entbürokratisiertes Innovationssystem aus, das eng mit der Wissenschaft kooperiert und durch gezielte Konzentrations- und Konsolidierungsprozesse regelmäßig Weltmarktführer hervorbringt („Wir sind mehr als SAP und ASML.“). Der Datenschutz bleibt dabei konsequent gewahrt.

Diese einzigartige Kombination – wirtschaftliche Stärke, Innovationskraft und Rechtsstaatlichkeit – macht die EU attraktiv für Drittstaaten und hoch qualifizierte Fachkräfte. Und selbst auf dieser digitalen Insel existieren noch echte Straßen, auf denen das analoge Leben weitergeht.

Maßnahmen zur Erreichung der optimalen Position

Zur Erreichung der optimalen Position einer europäischen Insel der starken, funktionalen (Rechts-) Staatlichkeit wurden in diesem Szenario vor allem politische und wirtschaftliche Maßnahmen identifiziert. Im Zentrum steht der systematische Abbau von Bürokratie im Rahmen einer umfassenden Staatsreform mit zwei Hauptzielen: erstens die konsequente Durchsetzung des Subsidiaritätsprinzips auf möglichst vielen Ebenen und zweitens die Reduzierung von Dokumentationspflichten, insbesondere in Verwaltung und Bildung. Zugleich sollten bestehende Regelwerke wie der Digital Services Act (DSA) wirksam umgesetzt werden, um die Leistungsfähigkeit europäischer Institutionen und das Vertrauen der Bevölkerung in sie zu stärken.

Da eine solche Reform strategische Weitsicht und politische Kontinuität über Legislaturperioden hinaus erfordert, könnten gesetzlich verankerte wahlkampffreie Phasen für Politiker:innen vor Wahlen helfen, langfristige Planung und vorausschauende Entscheidungen zu ermöglichen. Ebenso wichtig ist der Mut, auch unpopuläre Maßnahmen zu ergreifen, die auf gesellschaftlichen oder medialen Widerstand stoßen. Entscheidend für die Aktivierung relevanter Akteure sind zudem die Verteidigung freiheitlicher Werte und das Erzählen überzeugender Zukunftsgeschichten: Die „beste Story“ kann über die Allokation von Aufmerksamkeit und Ressourcen entscheiden und zur Systemstabilisierung beitragen. Unterstützend wirkt schließlich die Entwicklung einer neuen politischen Erzählung, die sozialen Zusammenhalt und kollektive Verantwortung fördert – ohne den Anspruch, für alle Probleme perfekte Lösungen zu liefern (perfect is the enemy of the good).

Effektive Problemlösung erfordert im Szenario „Jenseits der Staaten“ darüber hinaus starke informelle Koordination – insbesondere zwischen europäischen Regierungen und Technologieunternehmen, die aus pragmatischen Gründen zusammenarbeiten und vorhandene Machtinstrumente gezielt einsetzen. Ergänzend könnten unternehmerisch geprägte Kooperationsmodelle etabliert werden, wie z. B. „Hanse-Modelle“, die sich um leistungsfähige Unternehmer:innen konstituieren und strukturellen mafiösen Tendenzen wirkungsvoll entgegen treten. Zugleich spielen Protestbewegungen und kollektive Aushandlungsprozesse (collective bargaining) – etwa in Form von Betriebsräten oder Gewerkschaften – eine zentrale Rolle. Sie fördern die Weiterentwicklung basisdemokratischer Rechte und binden gesellschaftliche Interessen stärker in politische Entscheidungsprozesse ein.

Auf wirtschaftlicher Ebene schließlich sollte in diesem Szenario der Mittelstand gezielt gefördert werden, etwa durch den Ausbau und die Diversifizierung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) sowie durch die Bildung leistungsfähiger Netzwerkstrukturen, um die Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit gegenüber globalen „Tech-Titanen“ zu stärken.

Konsistentes, gemeinsames und sofortiges Handeln notwendig – für eine optimale EU-Position in der Welt(un)ordnung 2035

Die sechs entwickelten Szenarien eröffnen Entscheidungsträger:innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Denk- und Handlungsräume zur langfristigen Entwicklung der globalen Ordnung. Sie sind keine Prognosen, sondern zeigen eine Vielfalt möglicher Zukunftspfade bis zum Jahr 2035 auf. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, sich intensiv mit der Zukunft und den Veränderungen der globalen Ordnung auseinanderzusetzen.

Aus den Szenarien lassen sich – neben szenariospezifischen – sogenannte „robuste“ Handlungsfelder ableiten, also jene Handlungsfelder, die in möglichst vielen der sechs Szenarien vorkommen. Solche szenarioübergreifenden Handlungsfelder sind robust, da sie nicht an ein spezifisches Zukunftsbild gebunden sind.

Sie tragen dazu bei, Risiken in einer Vielzahl möglicher Entwicklungen zu minimieren und zugleich Chancen unter Unsicherheit optimal zu nutzen. Die Umsetzung der robusten Handlungsfelder könnte die EU im Jahr 2035 daher unabhängig vom Szenario in eine optimale Position bringen. Es handelt sich dabei um vier robuste Handlungsfelder:

- das politisch-institutionelle,
- das sicherheitspolitische,
- das wirtschaftlich-technologische und
- das zivilgesellschaftliche Handlungsfeld.

Konsistentes Handeln ist notwendig – um auf unterschiedliche Szenarien vorbereitet zu sein

Alle robusten Handlungsfelder zielen auf die Stärkung der Resilienz Europas ab. Angesichts der stark gestiegenen Volatilität des Umfelds ist die Konzentration auf die eigene Handlungs- und Reaktionsfähigkeit wichtiger als die Vorbereitung auf spezifische denkbare Konfigurationen. Das wirkt einerseits frustrierend, weil viele der Handlungsfelder altbekannte vernachlässigte „Hausaufgaben“ betreffen. Andererseits ist es ermutigend, dass das konsistente Angehen dieser „Hausaufgaben“ die EU im Hinblick auf eine Vielzahl möglicher geopolitischer Entwicklungen stärken kann.

Auf **politisch-institutioneller Ebene** wird szenarioübergreifend die Notwendigkeit einer verbesserten Entscheidungs- und damit Handlungsfähigkeit der EU betont. Die Ideallösung hierfür wäre eine umfassende Governance-Reform über eine Änderung der Europäischen Verträge, die politisch allerdings kaum realistisch ist. Aber auch im Rahmen der bestehenden Verträge lassen sich über verschiedene Wege differenzierter Integration Fortschritte erzielen. Dazu gehören u. a. eine verstärkte Nutzung qualifizierter Mehrheitsentscheidungen und der Ausbau verstärkter Zusammenarbeit in zentralen Politikfeldern wie Verteidigung oder Rohstoffpolitik. Zentrale Bedeutung hat dabei ebenfalls die Akzeptanz und effektive Umsetzung minilateraler Formate – also kleinerer Zusammenschlüsse von Mitgliedsstaaten nach dem Prinzip eines „multiple-tier systems“ –, um Entscheidungsblockaden zu vermeiden und flexibel auf unerwartete Ereignisse reagieren zu können.

Damit situatives Handeln dieser Art nicht zu disparaten, willkürlichen oder gar opportunistischen Entscheidungen führt, bedarf es eines kollektiv anerkannten Wertekompasses als Orientierungsrahmen. Ergänzend sollten Mechanismen geschaffen werden, die sowohl einen Ausschluss von Mitgliedsstaaten ermöglichen, die eine tiefere Integration dauerhaft verweigern, als auch eine spätere Wiederaufnahme zulassen. Ebenso sollten strategische Allianzen mit Nicht-EU-Ländern geschlossen werden, um die internationale Handlungsfähigkeit und Relevanz der EU langfristig zu sichern und auszubauen. Das gilt zum einen für gleich gesinnte Länder des politischen Westens, wie UK, Kanada, Japan oder Australien, zum anderen aber auch für wichtige Akteure des Globalen Südens, wie Brasilien, Indien, Südafrika oder die ASEAN-Staaten.

Auf **sicherheitspolitischer Ebene** sollten die Verteidigungsfähigkeiten der EU durch gezielte Investitionen in die Entwicklung und den Ausbau gemeinsamer Strukturen, Prozesse und Ressourcen sowie durch eine besser vernetzte Außen- und Sicherheitspolitik gestärkt werden. Zu den Schlüsselementen zählen eine tiefere Integration der nationalen Streitkräfte, eine enge europäische Zusammenarbeit im Bereich Rüstung und Innovation mit harmonisierten Standards, gestärkte Nachrichtendienste und eine gemeinsame Lageanalyse.

Erhöhte Verteidigungsinvestitionen würden die Fähigkeit Europas zur konventionellen Abschreckung erheblich stärken. Sie würden auch bessere Voraussetzungen für die nukleare Abschreckung schaffen, obwohl deren Glaubwürdigkeit und Weiterentwicklung in viel größerem Maße von politischen und praktischen Bedingungen abhängen, die über rein finanzielle Anstrengungen hinausgehen. Eine koordinierte Zusammenarbeit mit der NATO bleibt von entscheidender Bedeutung. Grundlage einer glaubwürdigen europäischen Sicherheitsarchitektur sind nicht nur glaubhafte Abschreckungskapazitäten, sondern auch ein vertieftes Verständnis anderer Weltregionen, ihrer politischen Systeme, Institutionen, kulturellen Besonderheiten sowie gesellschaftlichen Diskurse und Narrative. Das ist eine wichtige Voraussetzung für zielgerichtetes und auf bestimmte Länder oder Regionen zugeschnittenes Handeln.

Auf **wirtschaftlich-technologischer Ebene** ist die schnelle Identifikation und systematische Priorisierung kritischer Schlüsselindustrien, Märkte und Technologien entscheidend, um die strategische Handlungsfähigkeit der EU zu sichern. Besonders relevant ist in diesem Zusammenhang das Konzept der „Strategic Indispensability“: Ziel ist es, durch den gezielten Aufbau von Abhängigkeiten Dritter von den europäischen Stärken und Kompetenzen die eigene strategische Position zu stabilisieren und langfristig zu sichern. Gleichzeitig sollten strategische Optionen flexibel bleiben sowie Marktentwicklungen kontinuierlich beobachtet und eine Kultur der Risikobereitschaft gefördert werden. Auch die Besetzung von Markt- und Technologienischen ist entscheidend. Der systematische Aufbau umfassender technologischer Ökosysteme kann zudem helfen, in ausgewählten Bereichen Technologieführerschaft oder zumindest -souveränität zu erlangen. Eng damit verknüpft sind die Gewinnung, Förderung und langfristige Bindung hoch spezialisierter Fachkräfte. Schließlich könnte eine umfassende regulatorische Vereinfachung – idealerweise ohne Aufgabe europäischer Nachhaltigkeitsambitionen – übermäßige Kontrollmechanismen abbauen, mehr Agilität schaffen, Vertrauen stärken und einen besseren Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten für Talente eröffnen.

Auf **zivilgesellschaftlicher Ebene** sollten glaubwürdige, inspirierende und anschlussfähige Narrative und Zukunftsvisionen entwickelt werden – auch mit Blick darauf, was ein gutes Leben ausmacht. Dazu zählt auch die klare Benennung der Herausforderungen und Kosten, die auf dem Weg dorthin anfallen. Die Kombination aus attraktiver Zukunftsvision und transparenter Kommunikation kann dabei helfen, Verständnis und Akzeptanz für die Belastungen von Reform- und Transformationsprozessen zu schaffen (etwa in einer Übergangsphase des „Tals der Tränen“), temporäre Ineffizienzen zu tolerieren und gemeinsam auf einen langfristigen Zielzustand hinarbeiten. Gleichzeitig kann damit die Stärkung einer gemeinsamen Wertebasis einhergehen, wie sie in einigen Szenarien notwendig zu sein erscheint.

Gemeinsames Handeln ist notwendig – um vollständige Wirkung zu entfalten

Einige der robusten Handlungsfelder entfalten erst dann ihre volle Wirkung, wenn mehrere Akteure an einem Strang ziehen. Der Fall ist dies z. B. beim Aufbau eines „Tech-Ökosystems“ und der Stärkung der „Strategic Indispensability“, bei der Politik und Wirtschaft kooperieren sollten, aber auch die Gesellschaft gefragt ist. So können neue Lösungen mit geringerer Abhängigkeit von zentralen Playern neue Nutzungsformen und Verhaltensweisen erfordern.

Gleiches gilt für die Strategie- und Verteidigungsfähigkeit: Gesellschaftliche Resilienz ist dabei ebenso entscheidend wie militärische Stärke, politische Entschlossenheit und eine starke industrielle Basis. So kann die Fähigkeit, sich gegen hybride Bedrohungen zur Wehr zu setzen, ebenso relevant sein wie die langfristige Planung und Bereitstellung militärischer Ausrüstung.

Eine Schlüsselrolle spielt Bildung in all ihren Formen: Sie befähigt dazu, Arbeitsmarktverschiebungen infolge neuer politischer und technologischer Prioritäten aufzufangen, neue Kompetenzen für entstehende Marktnischen zu entwickeln und durch interkulturelles Wissen tragfähige Allianzen aufzubauen.

Ein weiteres Beispiel ist die Vertiefung von Wissen über andere Weltregionen – eine Aufgabe, die alle gesellschaftlichen Ebenen betrifft: von der Stärkung diplomatischer bis nachrichtendienstlicher Kompetenzen durch die Politik über die gezielte Anbahnung wirtschaftlicher Kooperationen bis hin zum Erlernen fremder Sprachen und Kulturen durch Schüler:innen. In all diesen Fällen entsteht der größte Mehrwert nicht durch isolierte Maßnahmen, sondern durch das Zusammenspiel und die Koordination der einzelnen Beiträge. Besonders deutlich wird dies bei der Stärkung gemeinsamer Werte und inspirierender Zukunftsvisionen: Sie entfalten ihre volle Wirkung nur dann, wenn sie vielfältige Perspektiven einbeziehen und über gesellschaftliche Gruppen hinweg geteilt werden.

Die konsistente Umsetzung der robusten Handlungsfelder dürfte sich mit hoher Wahrscheinlichkeit für Europa auszahlen und ist daher in jedem Fall empfehlenswert.

Darüber hinaus sollten insbesondere politische und wirtschaftliche Akteure, die hohe Investitionen auf Basis bestimmter geopolitischer Annahmen tätigen, auch jene Handlungsfelder berücksichtigen, die nur für einzelne Szenarien relevant sind, aber helfen könnten, hohe Risiken abzufedern. Dies könnten etwa Handlungsfelder sein, die ein mögliches Scheitern Chinas adressieren – wie es in dem Szenario „America Great Again“ beschrieben wird. Solche „Kontingenzstrategien“ sind kontextabhängig und sollten von dem jeweiligen Akteur individuell entwickelt werden. Sie sollten aber in der Szenarionutzung einbezogen werden.

Sofortiges Handeln ist notwendig – um 2035 handlungsfähig zu sein

Die internationale Machtkonfiguration, der sich die EU im Jahr 2035 gegenübersehen wird, ist nicht absehbar. Die robusten Handlungsfelder zeigen kritische Weichenstellungen auf, damit die EU unabhängig vom Szenario im Jahr 2035 eine möglichst optimale Position in der dann bestehenden Welt(un)ordnung einnehmen kann.

Die Handlungsfelder sind nicht unbekannt und liegen seit Längerem auf dem Tisch. Die Szenarien führen jedoch noch einmal sehr klar vor Augen, wie dringlich der Handlungsbedarf ist und dass Nichthandeln Konsequenzen haben wird.

Die Szenarien zeigen ebenso klar: Nur eine starke, geeinte EU, die globale Anziehungskraft entfaltet (wirtschaftlich ebenso wie politisch und gesellschaftlich), kann sich behaupten und 2035 ein handlungsfähiger geopolitischer Akteur sein. Um das zu erreichen ist sofortiges Handeln notwendig.

Anhang: Vorgehen und Methodik

Als Vorgehen für den Szenarioprozess war zunächst ein klassischer „morphologischer“ Ansatz geplant. Dabei werden im ersten Schritt der „Systemanalyse“ Einflussfaktoren auf das betrachtete System gesammelt und diejenigen mit hoher Relevanz und großer Unsicherheit ausgewählt. Für diese „Schlüsselfaktoren“ werden dann mögliche Zukunftsentwicklungen erarbeitet und diese Projektionen über eine Konsistenzanalyse zu plausiblen Szenarien zusammengesetzt (vgl. etwa MERICS 2023). Dieses Vorgehen wurde auch hier zunächst eingeschlagen.

Als Teil dieses Vorgehens wurden im Rahmen eines in der Zukunftsforschung gängigen STEEP-Ansatzes Entwicklungen aus Gesellschaft, Technologie, Wirtschaft, Umwelt, Politik und Gesetzgebung zusammengestellt, die im Zusammenhang mit Veränderungen der globalen Weltordnung genannt werden. Für jeden dieser Aspekte wurden verschiedene, oft durchaus widersprüchliche „Stimmen“ gesammelt, die auf Veränderungen globaler Weltordnung hinweisen.

Die Ergebnisse dieser ersten Systemanalyse sind in der folgenden Tabelle aufgelistet:

Tabelle A1: Stimmen aus Wissenschaft, Medien, Thinktanks und Foresight zu Einflussfaktoren globaler Ordnung

Einflussfaktor	Aspekte
Typ der Partnerschaften: Beständigkeit, Größe, Ausschließlichkeit, Anzahl	<ul style="list-style-type: none"> • Bipolarisierung (CN/RU vs. US/West), Betonung strategische Autonomie, Systemkonflikt (Goldthau et al. 2019) • Immer mehr kleine Allianzen (Minilateralismus), immer mehr Länder „multi-aligned“ (UNICEF 2024) • Zunehmende Anzahl potenzieller Zentren: „Bis 2040 könnten sich Staaten wie Ägypten, Brasilien, Indien, Indonesien, Iran, Kenia, Mexiko, Nigeria, die Philippinen, die Türkei und Vietnam noch deutlicher als nicht nur regionale, sondern auch globale Machtzentren herausstellen.“ (ESPAS 2024) • 100+ neutral countries, transactional 25 stellen 45 % der Weltbevölkerung und 18 % GDP, zunehmend pragmatischer transactional approach dieser Länder (The Economist 2023) • Zunehmende wirtschaftliche und politische Bedeutung der non-aligned connector countries (Baracuhy 2024; Gopinath et al. 2025) • Trend zu den informalen Institutionen G+ und BRICS (Papa et al. 2023) • Allianzen in konstantem Fluss als potenzielle Disruption (Policy Horizons Canada 2024)

China-Russland-Verhältnis	<ul style="list-style-type: none"> • Strategic Partnership, aber bisher keine formale militärische Allianz, kontinuierliche Annäherung auf allen Ebenen, zunehmende Dominanz von China (Gabujew 2024; Menzel 2023, 2025) <p>Zusatzaspekt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zurückhaltung von China wegen Angst vor Entrapment (Odgaard 2023)
US-Allianz: Verhalten grundsätzlich	<ul style="list-style-type: none"> • Unsicher durch Trump 2.0 (The Economist 2025e; Wertheim 2025) • Über Jahrzehnte aufgebautes Allianzgeflecht mit sehr großem Einfluss auf die Welt könnte zerstört werden (Cooley et al. 2025a, 2025b) • Möglicherweise Aufgabe des Primacy-Anspruchs, aber Primacy kann auch mit Multipolarität einhergehen (Wertheim 2025) • Globaler Süden interpretiert Trump-Politik als neues Bestreben nach Primacy statt als Isolierung (Spektor 2025) • Austausch fachkundiger Beamtinnen und Beamter sowie Politisierung der Bürokratie durch Trump erschwert Aufbau langfristiger Allianzen (Bohrn et al. 2024) • Bündnisse weltweit mit illiberalen, autokratischen und rechtsextremen Akteuren denkbar (Bohrn et al. 2024; Menzel 2023, 2025)
USA-China-Verhältnis	<ul style="list-style-type: none"> • Trump könnte einen Deal mit China verfolgen (G2), z. B. Taiwan-Position gegen Beschränkung der Exporte in die USA (The Economist 2025a) • Teilweise ideologische Übereinstimmungen zwischen Trump und Xi (Anti-Woke) (The Economist 2024c)
USA-Russland-Verhältnis	<ul style="list-style-type: none"> • Angespannt u. a. wegen Ukraine, aber wegen Trump offen für „Deals“ (The Economist 2025g)
USA-Asien-Pazifik-Allianzen	<ul style="list-style-type: none"> • Geflecht gegenseitiger Unterstützung ist fragil, hängt auch an Taiwan (Atanasova-Cornelis et al. 2024; The Economist 2025d)
USA-Europa-/transatlantisches Verhältnis, NATO	<ul style="list-style-type: none"> • Unsicher durch Trump (The Economist 2024b, 2024d, 2025e) • Aufgabe der NATO würde USA geopolitisch extrem schwächen; USA könnte austreten, auf aktuelle Erweiterungen könnten weitere folgen (Cooley et al. 2025a)

China-Allianzen	<ul style="list-style-type: none"> • Chinas Ziel: führende Weltmacht 2049, Präferenz South-South Cooperation (Bartsch et al. 2020) • Vorantreiben alternativer globaler Governance-Strukturen: Shanghai Cooperation Organization (SCO), Global Security Initiative (Cooley et al. 2025a) • 52 Anrainer-Staaten BRI neigen zu Allianz mit China, Erfolge chinesischer Bemühungen um alternative Allianzen auch in EU-Nachbarschaft, Iran und Türkei sowie EU selbst (z. B. Griechenland [Bartsch et al. 2020]) • Schwäche durch innere Konflikte (Goldthau et al. 2019) • Aktuell China noch schwach als Mediator (Kimmage et al. 2023)
EU-Einigheit	<ul style="list-style-type: none"> • Risiko der Schwächung durch innere Konflikte (European Commission 2024) oder durch äußere Faktoren (Vesnic-Alujevic et al. 2023) • Zunehmend russischer und chinesischer Einfluss innerhalb der EU und der unmittelbaren Nachbarschaft (Bartsch et al. 2020; Bauer et al. 2018), dadurch zunehmend Konflikte
Indien-Allianzen	<ul style="list-style-type: none"> • Streben nach Eigenständigkeit, engere Anbindung an Russland trotz US-Bemühungen, aber gutes Verhältnis Trump/Modi, Quad-Allianz gegen China, Zweifel an Qualität russischer Waffen (The Economist 2025h)
BRICS+: Entwicklung, Ausrichtung	<ul style="list-style-type: none"> • BRICS von wachsender Systemrelevanz und Verhandlungsmacht (41 % Weltbevölkerung, 31.5 GDP, 16 % globaler Handel, Flagship New Development Bank [NDB]) (Papa et al. 2023) • Unterschiedliche Beurteilung, ob BRICS Gegengewicht zu Hegemonie, wachsende Konvergenz der Politik über weite Politikfelder, wachsende Konvergenz in Zeiten von Konflikt mit den USA (ebd.) • Wachsende Zahl von Mitgliedern, Konflikte innerhalb der Gruppe, Skepsis gegenüber „Westen“ (Haryono 2024; UNICEF 2024) • BRICS könnten versuchen, sich gegen Dollar zu wenden (Spektor 2025)
Typ der wirtschaftlichen Verflechtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Protektionismus nimmt zu: Konzentration, Friendshoring, Transaktionalismus, wirtschaftliche Fragmentierung, Zölle, Containment (Aiyar et al. 2024; European Commission 2024; The Economist 2025f; UNICEF 2024) • Geografischer Abstand des Handels steigt immer noch (Globalisierung, Nearshoring nicht sichtbar), aber geopolitischer Abstand sinkt (Friendshoring) (The Economist 2025f) • - Decoupling ist empirisch sichtbar, allerdings nur gering, Grund dafür ist re-routing über connector countries, das wäre bei harter Blockbildung eingeschränkt (Goldthau et al. 2019; Gopinath et al. 2025) • Wirtschaftlicher Erfolg immer mehr abhängig von politischen/militärischen Allianzen (Jackson et al. 2024)

China: Belt and Road Initiative	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbreitung in Afrika und Südamerika sowie in Ex-Sowjetrepubliken (Menzel 2025) • Wachsende Wirtschaftsintegration China mit EU-Nachbarstaaten (Bertelsmann Stiftung et al. 2023) • Wirtschaftliche Integrationsprojekte OTS, EU, Global Gateway, Konnektivitätsbestrebungen • Westliche Bemühungen um BRI-ähnliche Strukturen schwierig, da die sozialen Kräfte Akteure, Kapital und Produktionsmittel nicht wie in China dahinterstehen (Hameiri et al. 2024)
Handelsmuster/-abkommen	<ul style="list-style-type: none"> • Global Economic Decoupling USA und China (Bertelsmann Stiftung et al. 2023) • Drastische Zunahme Handel Russland und China (Menzel 2025) • EU engste Abkommen mit Umgebung von allen Akteuren (Bertelsmann Stiftung et al. 2023)
Währungsdynamik	<ul style="list-style-type: none"> • De-Dollarisation denkbar (ESPAS 2024) • Mehr Yuan im Handel durch Russland (Menzel 2023) • Dollar und Euro wichtigste Währungen in EU-Nachbarschaft (Bertelsmann Stiftung et al. 2023)
Wirtschaftswachstum: Wo? Wie verteilt? Wie stabil?	<ul style="list-style-type: none"> • Weiter hohe Einkommensungleichheit zwischen Ländern (European Commission 2024) • US-Wirtschaft vor Abschwächung. Der International Monetary Fund (IMF) hat Wachstumsprognose auf 1,8 % gesenkt. Zölle könnten Inflation anheizen, Defizit signifikant erhöht. Erstmals seit über 100 Jahren US-Staatsanleihen nicht mehr mit Triple A bewertet. (International Monetary Fund 2025; The Economist 2025b; WEF 2024) • Chinas Exportstrategie (Made in China 2025) extrem erfolgreich, aber auch mit negativen Rückwirkungen auf Wirtschaft (The Economist 2025c), Konsequenzen für Arbeitslosigkeit in anderen Regionen („China Shock“) (Autor et al. 2021) • Russland hat als Exportzielland an Bedeutung verloren (aber oft über Belarus umgeleitet) (Bertelsmann Stiftung et al. 2023) • Russische rentenbasierte Wirtschaft stark geschwächt (Menzel 2025) • Fehlende Investition in Entwicklung in armen Ländern (WEF 2024), immer geringere humanitäre Hilfe bei steigendem Bedarf (UNICEF 2024) • Wachsender Einfluss krimineller Akteure (WEF 2024)

Zustand internationaler Institutionen, UN, WHO etc. / neue Strukturen

- Delegitimierung globaler Governance-Institutionen durch schwere institutionelle Defizite, Fragmentierung und Auflösung, aber auch Erneuerung und Vertiefung mit geringerer Rolle der Nationalstaaten, z. B. „Cosmopolitan Pluralism“ ist denkbar (Zürn 2018)
- Delegitimierung globaler Institutionen von verschiedenen Akteuren (nicht nur Populist:innen) aus Eigeninteresse betrieben (van der Veer et al. 2024)
- UN zunehmend handlungsunfähig (European Commission 2024; Singh et al. 2022), Attacken von Russland mit Unterstützung von China (The Economist 2024a) sowie BRI-Ländern und Trump
- Schon lange durch die USA ausgehöhlt, Washington hat schon mehr als 50 Verträge nicht ratifiziert (Castañeda 2025)
- China betreibt alternative eigene Systeme, z. B. Shanghai Cooperation Organization (SCO), Global Security Initiative (GSI). IMF und Weltbank als „the West“ unterstützen daher multilaterale development banks wie Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) und Asian Development Bank (ADB) (Bartsch et al. 2020; MERICS 2023; Singh et al. 2022)
→ Illiberal & multilateral sind gut vereinbar (Cooley et al. 2025a, 2025b)
- China wünscht sich Einführung neuer Institutionen unter chinesischer Führung „with Chinese characteristics“ (Beijing Consensus) (Alter et al. 2024), aber nicht leicht umsetzbar wegen Widerstands westlicher Staaten. Weiter Zunahme von Kooperationsmustern außerhalb UN anzunehmen (ebd.).
- Unterschiedliche Auffassung der idealen Situation unter chinesischen Scholars (Xiong et al. 2024)
- Zunahme minilateraler Vereinbarungen (ESPAS 2024; UNICEF 2024)
- Reform von Institutionen findet auch ohne Schock und Systemwandel statt durch Bürokrat:innen (Carnegie et al. 2023)
- Zunehmender Einfluss privater Akteure wie etwa der Gates Foundation (Singh et al. 2022)
- Zunehmend Forderungen, mehr Raum für zivilgesellschaftliche Stimmen zu schaffen (Singh et al. 2022)
- Russland favorisiert Entscheidung weniger Großmächte (Bauer et al. 2018)- Da kein Hüter mehr, ist es notwendig, den globalen Geltungsanspruch westlicher Werte und Normen einzuschränken. Priorität entweder folgenloses Geltendmachen von Werten oder Einigung auf verbindliche Regeln. Beste Konfiguration wäre Pentarchie. (US, China, Russland, EU, Indien) (Münkler 2023)
- Denkbare Entwicklung: Der Globale Süden überzeugt die USA, die Einhaltung der globalen Ordnung wieder aufzunehmen und damit China zu unterlaufen. (Castañeda 2025)

Innovationsführerschaft in Schlüsseltechnologien	<ul style="list-style-type: none"> • China in immer mehr Bereichen führend, letztlich auch in KI trotz Sanktionen (The Economist 2025i) • Konvergenz von Technologieentwicklung und geopolitischer Dynamik erzeugt neue Winner und Loser (WEF 2024)
Rohstoffpartnerschaften/-konkurrenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Kampf um Grundversorgungsrohstoffe (Wasser, Nahrung), Knappheiten viertgrößtes Risiko in den nächsten zehn Jahren (WEF 2024) • Langfristig können fossile Allianzen sich auflösen, Ölländer Einfluss verlieren und Importeure gewinnen (Goldthau et al. 2019) • Neue Konkurrenzen durch Bedarfe neuer Technologien, Shift zu synthetischer Nahrung (European Commission 2024)
Allianzverhalten Globaler Süden	<ul style="list-style-type: none"> • Erfolg der Bemühungen von Russland um den Globalen Süden (ESPAS 2024) • Zunehmend ablehnend gegenüber Allianzen mit „kolonialen Mächten“ (Goldthau et al. 2019) • Unzufriedenheit mit globaler Ordnung und Reformwille dienen oft ungewollt Chinas Interessen (Castañeda 2025) • Zunehmende Unzufriedenheit mit China von Partner zu Hegemon (Spektor 2025)
Art, Häufigkeit und Stärke globaler Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Militärausgaben (ESPAS 2024; Obermeier et al. 2023) • Ablenkung der Großmächte erhöht Aggression und Risikobereitschaft der anderen Akteure (Kimmage et al. 2023) • Konflikte um neue Räume (Pole, hohe See, Weltraum) (European Commission 2024) • Zunehmende Fluchtbewegungen u. a. durch Klimawandel, bis 2050 216 Mio. Flüchtlinge erwartet (ESPAS 2024) • Private Akteure in Konflikten zunehmend involviert (UNICEF 2024), stellen regelbasierte Weltordnung infrage, andererseits nehmen Regierungskonflikte zu (Obermeier et al. 2023) • Umweltzerstörung und Klimawandel wirken als Antreiber vieler Konflikte (ESPAS 2024; European Commission 2024; UNICEF 2024) • Polarisierung und Desinformation könnte zur Zunahme von Terrorismus führen, Verschwimmen der Grenzen zwischen staatlichen Armeen, Milizen und Terrorgruppen (WEF 2024)

<p>Anzahl Demokratien vs. Autokratien, Stabilität und Tiefe der Demokratien</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratie weltweit geschwächt (ESPAS 2024; IDEA 2023) • USA könnten sich zur illiberalen Demokratie entwickeln (Bohrn et al. 2024) • These: ein autoritäres Jahrhundert unter Führung von China könnte nahen (Menzel 2023) • Übernahme von staatlichen Funktionen durch private Akteure, zunehmender Einfluss mächtiger Einzelpersonen, „Billionaires run the world“ als mögliche Disruption (Policy Horizons Canada 2024) • Zunehmender Einfluss globaler Kriminalität (WEF 2024)
<p>Grad von Mis- und Desinformation weltweit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Miss- und Desinformation sowie gesellschaftliche Polarisierung als größtes Risiko für die nächsten zwei Jahre, fünfte Stelle für die nächsten zehn Jahre (WEF 2024) • Zunahme von Niche Thinking (European Commission 2024) • Globaler „Kampf der Narrative“ Demokratie vs. Autokratie, West gegen Rest etc., Polarisierung der Debatten (z. B. zum Gendern), Zunahme Manipulation durch Technologie, Social Media (UNICEF 2024; WEF 2024)
<p>Künstliche Intelligenz: Dominanz, Player, Rohstoffe, Regulierung, Fragmentierung, Cybersicherheit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schaden durch KI-Einsatz als sechsthöchstes Risiko in den nächsten zehn Jahren (WEF 2024) • Konkurrenz um KI-Dominanz als geopolitischer Faktor (ESPAS 2024; OECD 2025; WEF 2024) • Cyberunsicherheit als vierthöchstes Risiko in den nächsten zwei Jahren und achthöchstes in den nächsten zehn Jahren (WEF 2024) • Disruptionen durch Cyberattacken auf kritische Infrastruktur möglich (Policy Horizons Canada 2024)
<p>Demografischer Wandel</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Alterung der Bevölkerung in den meisten Ländern, Verlangsamung des Bevölkerungswachstums, wachsender Anteil von Afrika an der Weltbevölkerung und insbesondere Jugend (European Commission 2024), Demographic Bifurcation (WEF 2024)
<p>Umweltzerstörung und Klimawandel</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Umweltzerstörung und Klimawandel auf den ersten vier Plätzen der Risiken für die nächsten zehn Jahre (WEF 2024)

Wie die Liste zeigt, kam es bei diesem Ansatz zu vielen Überschneidungen und Abhängigkeiten. So kann etwa das Verhältnis zwischen den USA und China kaum losgelöst von dem zwischen China und Russland gedacht werden, und auch die wirtschaftlichen Verhältnisse sind eng an die militärischen und politischen Ordnungen geknüpft. Außerdem wird in fast allen Themenbereichen auf die globalen Machtverhältnisse als Treiber der verschiedenen Entwicklungen verwiesen.

Daher bot sich für die Fragestellung ein deduktives Vorgehen an, bei dem die Szenarioentwicklung statt bei einer Vielzahl verschiedener bei wenigen dominanten Faktoren ansetzt und erst im Nachgang weitere Aspekte einarbeitet (Ringland 1998; van der Heijden 1997). Bei der Identifizierung der „Hauptachsen“ der Szenarien sind zwei Kriterien entscheidend: Zum einen muss es eine große Streuung an Erwartungen oder denkbaren Entwicklungen geben (hohe Unsicherheit), zum anderen müssen die Achsen die relevanten Unterschiede in den denkbaren Entwicklungen abbilden können. Aus einer intensiven Analyse der Quellen, die sich direkt oder indirekt mit der Thematik der zukünftigen Weltordnung auseinandersetzen, wurden dann folgende Aspekte herausgearbeitet:

- Anzahl der Konfigurationen, die die Weltordnung prägen
- Stabilität dieser Konfigurationen

Abbildung A1 verdeutlicht die große Breite der Erwartungen entlang dieser beiden Achsen.

Abbildung A1: Unterfütterung der beiden Hauptachsen durch Argumente aus den Quellen



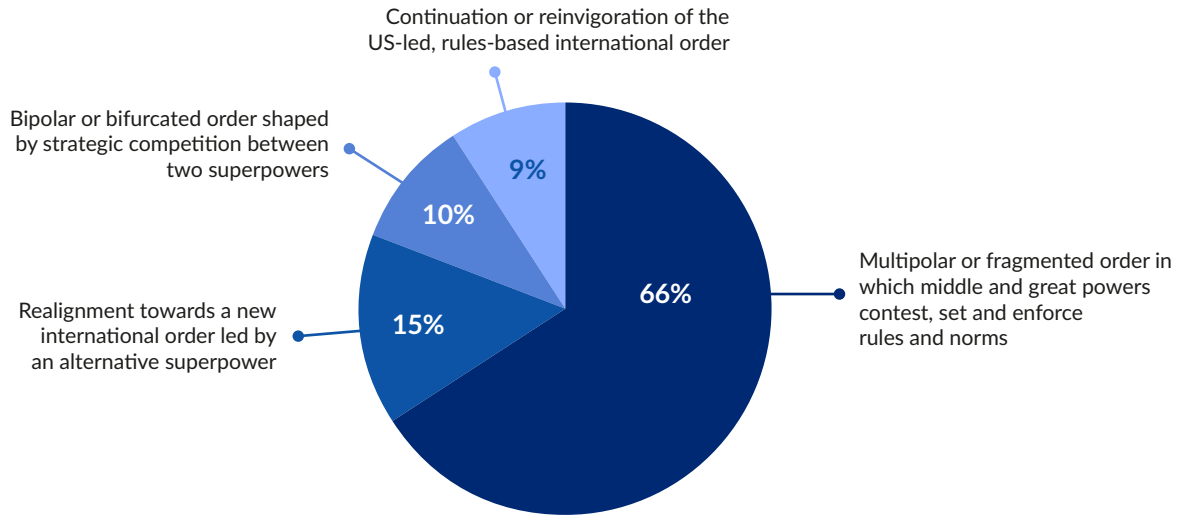
Quelle: Eigene Darstellung Fraunhofer ISI (2025).

| BertelsmannStiftung

Die weltweite Expert:innenbefragung des Global Risk Perception Survey des World Economic Forum (WEF) (Abbildung A2) zeigt, dass auch hier die Anzahl der Konfigurationen als zentrales Entscheidungsmerkmal möglicher Weltordnungen herangezogen wurde.

Abbildung A2: Ergebnisse einer Expert:innenbefragung des World Economic Forum

Frage: Which of the following best characterizes the global political environment for cooperation on global risks in 10 years? (981 Befragte)

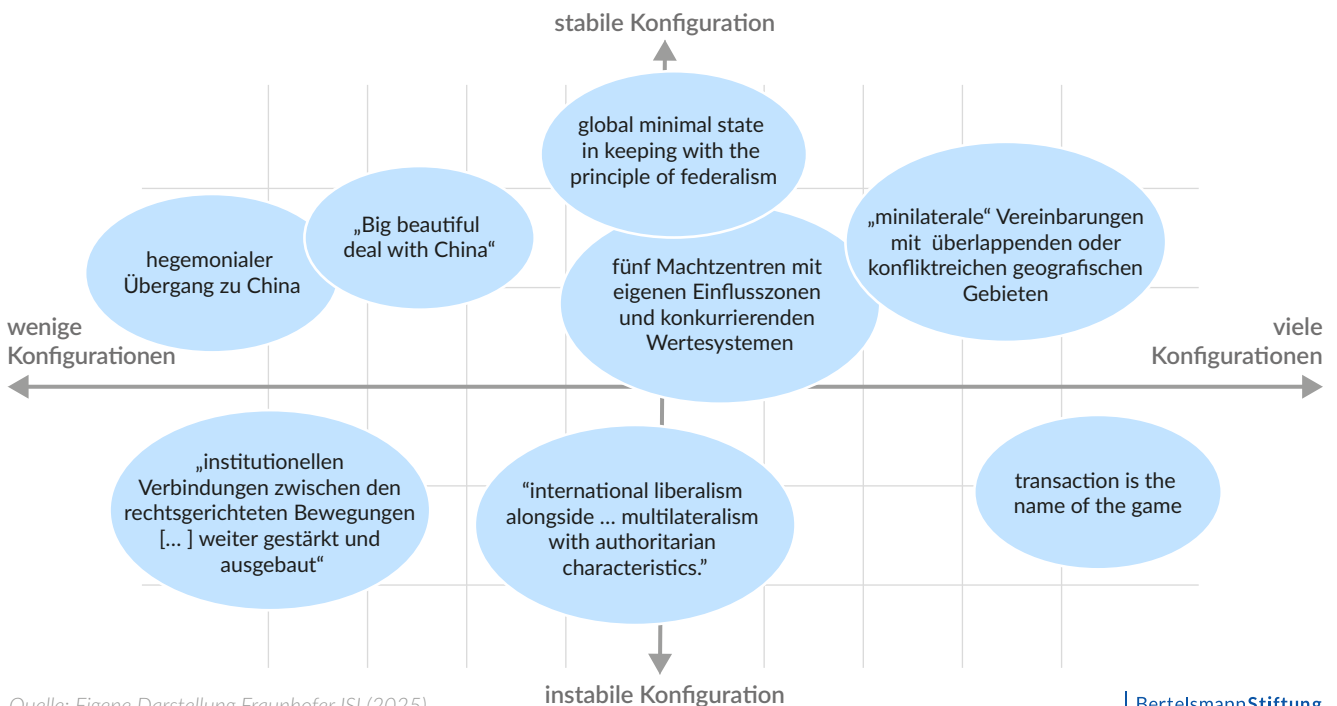


Quelle: World Economic Forum Global Risks Perception Survey 2022–2023

| BertelsmannStiftung

In einem zweiten Schritt wurden die in den Quellen unmittelbar angesprochenen möglichen „Weltordnungen“ entlang dieser Achsen zugeordnet (Abbildung A3). Es zeigte sich, dass – wie vermutet – entlang beider Achsen eine breite Streuung vorhanden ist.

Abbildung A3: Zuordnung von Quellenzitaten in Szenario-Achsenkreuz

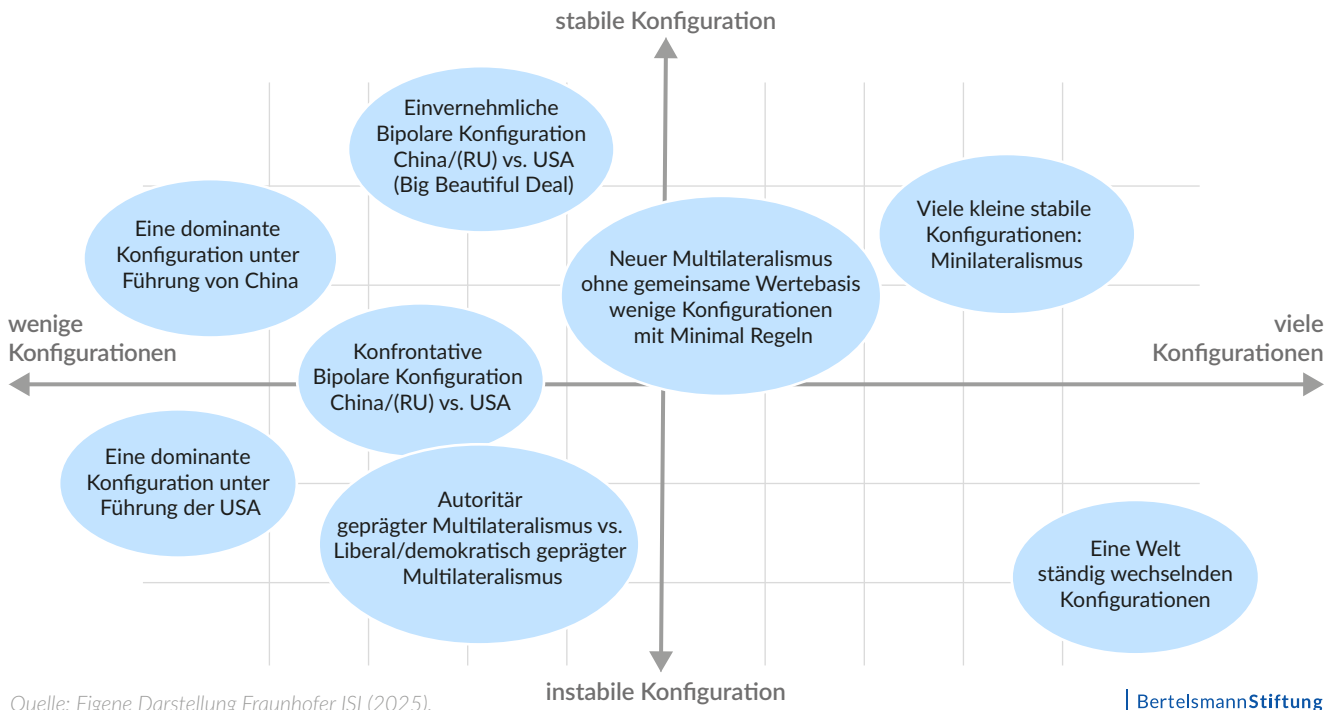


Quelle: Eigene Darstellung Fraunhofer ISI (2025).

| BertelsmannStiftung

Schließlich wurden aus diesen Statements erste „Szenario Seeds“ entwickelt, indem die Aussagen leicht geschärft und abstrahiert wurden (Abbildung A4). Mit diesem Input starteten wir in den interaktiven Prozess mit den Workshop-Teilnehmenden.

Abbildung A4: Erste Szenario Seeds



In einem kollaborativen Prozess von Expert:innen und Stakeholdern mit verschiedenen Hintergründen und Perspektiven wurden die Szenarien entwickelt und Handlungsfelder für Europa abgeleitet. Der Prozess umfasste drei Workshops, davon zwei in einem größeren Kreis und einer in einem engeren Kreis des erweiterten Projektteams. Auf Basis der ersten Erkenntnisse wurden zusätzliche Workshops und Gespräche durchgeführt.

Literaturverzeichnis

Aiyar, S.; Malacrino, D.; Presbitero, A. F. (2024): Investing in friends: The role of geopolitical alignment in FDI flows. In: *European Journal of Political Economy*, 83, p. 102508.

<https://doi.org/10.1016/j.ejpoleco.2024.102508>.

Alter, K. J.; Nelson, S. C. (2024): Global Governance in Time: Institutional Sequences, International Regime Complexes, and the Politics of Global Governance. In: *World Politics*, 76 (2), p. 379–416.

<https://doi.org/10.1353/wp.2024.a924510>.

Atanassova-Cornelis, E.; Sato, Y.; Sauer, T. (2024): *Alliances in Asia and Europe. The evolving Indo-Pacific strategic context and inter-regional alignments*. London: Routledge Taylor & Francis Group.

<https://doi.org/10.4324/9781003428749>.

Autor, D.; Dorn, D.; Hanson, G. (2021): *On the Persistence of the China Shock*. Cambridge, MA.

<https://doi.org/10.3386/w29401>.

Baracuh, B. (2024): What's 'bi-globalization' and could this be the near future for geo-economics and global trade? *World Economic Forum*. Available online at <https://www.weforum.org/stories/2024/12/geoeconomic-biglobalization-global-trade/>.

Bartsch, B.; Hanelt, C. P.; Jilge, W.; Koch, C.; Kosmehl, M.; Tabatabai, A.; Tastan, K.; Wetzel, B.; Yalcin, E. (2020): Antagonisms in the EU's neighbourhood. Geopolitical Ambitions in the Black Sea and Caspian Region. Strategies for the EU Neighbourhood #3. Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2020064>.

Bauer, M.; Jilge, W.; Koch, C.; Meister, S.; Möller, A.; Tabatabai, A.; Yalcin, E. (2018): Antagonisms in the EU's neighbourhood. The EU, Russia, Turkey, Iran and Saudi Arabia struggle for influence in their common neighbourhood. Strategies for the EU neighbourhood #1. Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2018054>.

Bertelsmann Stiftung; Vienna Institute for International Economic Studies (2023): Keeping friends closer: Why the EU should address new geoeconomic realities and get its neighbours back in the fold.

<https://doi.org/10.11586/2023025>.

Bohrn, B.; Walkenhorst, P. (2024): *Trump 2.0: Herausforderungen für Europa und Deutschland*. Bertelsmann Stiftung. Available online at <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/trump-20-herausforderungen-fuer-europa-und-deutschland>.

Carnegie, A.; Clark, R. (2023): Reforming Global Governance: Power, Alliance, and Institutional Performance. In: *World Politics*, 75 (3), p. 523–565. <https://doi.org/10.1353/wp.2023.a900712>.

Castañeda, J. G. (2025): American Leadership Is Good for the Global South: Why the World Needs to Strengthen—Not Unwind—the U.S.-Led International Order. In: *Foreign Affairs*, 04/02/2025.

Cooley, A.; Nexon, D. (2025a): Das Ende der liberalen Weltordnung: America First und der Multilateralismus autoritärer Mächte. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 2025 (2), p. 51–58.

Cooley, A.; Nexon, D. (2025b): Trump's Antiliberal Order: How America First Undercuts America's Advantage. In: *Foreign Affairs*, January/February 2025.

- Day, G. S.; Schoemaker, P. (2004): Peripheral Vision: Sensing and Acting on Weak Signals. In: Long Range Planning, 37 (2), p. 117–121. <https://doi.org/10.1016/j.lrp.2004.01.003>.
- Edry, J.; Johnson, J. C.; Leeds, B. A. (2021): Threats at Home and Abroad: Interstate War, Civil War, and Alliance Formation. In: International Organization, 75 (3), p. 837–857. <https://doi.org/10.1017/S0020818321000151>.
- ESPAS (2024): Global trends to 2040. Choosing Europe's future. Luxembourg: Publications Office, p. 8. <https://doi.org/10.2760/180422>.
- European Commission (2024): Risks on the horizon. Luxembourg: Publications Office. <https://doi.org/10.2760/526889>.
- Gabujew, A. (2024): Pax Sinica: Die unheilige Allianz zwischen Putin und Xi. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2024 (5).
- Goldthau, A.; Westphal, K.; Bazilian, M.; Bradshaw, M. (2019): How the energy transition will reshape geopolitics. In: Nature, 569 (7754), p. 29–31. <https://doi.org/10.1038/d41586-019-01312-5>.
- Gopinath, G.; Gourinchas, P.-O.; Presbitero, A. F.; Topalova, P. (2025): Changing global linkages: A new Cold War? In: Journal of International Economics, 153, p. 104042. <https://doi.org/10.1016/j.jinteco.2024.104042>.
- Hameiri, S.; Jones, L. (2024): Why the West's alternative to China's international infrastructure financing is failing. In: European Journal of International Relations, 30 (3), p. 697–724. <https://doi.org/10.1177/13540661231218573>.
- Haryono, H. (2024): The Evolution of the BRICS Trade Alliance: Analysing Strategic Partnerships and Economic Interdependence in the Global South. In: The Es Economics and Entrepreneurship, 3 (02). <https://doi.org/10.58812/ese.v3i02.401>.
- IDEA (2023): The Global State of Democracy 2023: The New Checks and Balances. International Institute for Democracy and Electoral Assistance (International IDEA). <https://doi.org/10.31752/idea.2023.78>.
- International Monetary Fund (2025): World Economic Outlook International Monetary Fund - A Critical Juncture amid Policy Shifts. Washington, DC. Available online at <https://www.imf.org/en/Publications/WEO/Issues/2025/04/22/world-economic-outlook-april-2025>.
- Jackson, K.; Shepotylo, O. (2024): Political alliances and trade: Europe in a polarized world. In: European Journal of Political Economy, 85, p. 102612. <https://doi.org/10.1016/j.ejpoleco.2024.102612>.
- Kimmage, M.; Notte, H. (2023): The Age of Great-Power Distraction. In: Foreign Affairs, 12/10/2025.
- Menzel, U. (2023): Putins Krieg und die neue Welt(un)ordnung: Warum wir die Internationalen Beziehungen neu denken müssen. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2023 (9).
- Menzel, U. (2025): Vom kleinen zum großen Bruder: Wie sich das Machtverhältnis zwischen China und Russland verkehrt hat. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2025 (1).
- MERICS (2023): Shaky China. Five Scenarios for Xi Jinping's third term. MERICS Mercator Institute for China Studies. Available online at <https://merics.org/de/studie/shaky-china-fuenf-szenarien-fuer-xi-jinpings-naechste-amszeit>.

Münkler, H. (2023): Welt in Aufruhr. Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert. Berlin: Rowohlt.

Obermeier, A. M.; Strand, H.; Berry, G. (2023): Trends in State-Based Armed Conflict, 1946–2022. In: Conflict Trends, (1).

Odgaard, L. (2023): CHINESE PERSPECTIVES ON ALLIANCE AND ALIGNMENT: ENTRAPMENT CONCERNS IN CHINA'S FOREIGN RELATIONS. In: Asian Affairs, 54 (3), p. 432–452. <https://doi.org/10.1080/03068374.2023.2230782>.

OECD (2025): Strategic Foresight Toolkit for Resilient Public Policy. A Comprehensive Foresight Methodology to Support Sustainable and Future-Ready Public Policy. OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/bcdd9304-en>.

Papa, M.; Han, Z.; O'Donnell, F. (2023): The dynamics of informal institutions and counter-hegemony: introducing a BRICS Convergence Index. In: European Journal of International Relations, 29 (4), p. 960–989. <https://doi.org/10.1177/13540661231183352>.

Policy Horizons Canada (2024): Disruptions on the Horizon. 2024 Report. Available online at https://horizons.service.canada.ca/en/2024/disruptions/Disruptions_on_the_Horizon_2024_report.pdf.

Ringland, G. (1998): Scenario Planning: Managing for the Future. Chichester: John Wiley.

Schoemaker, P. J. H. (2019): Attention and foresight in organizations. In: Futures & Foresight Science, 1 (1), e5. <https://doi.org/10.1002/ffo2.5>.

Schoemaker, P. J. H.; Day, G. S. (2020): Determinants of organizational vigilance: Leadership, foresight, and adaptation in three sectors. In: Futures & Foresight Science, 2 (1). <https://doi.org/10.1002/ffo2.24>.

Singh, J. P.; Woolcock, M. (2022): The Future of Multilateralism and Global Development: Opportunities for Constitutive and Functional Reform. In: Global Perspectives, 3 (1), Article no. 57594. <https://doi.org/10.1525/gp.2022.57594>.

Spektor, M. (2025): Rise of the Nonaligned: Who Wins in a Multipolar World? In: Foreign Affairs, January/February 2025.

The Economist (2023): Can the West win over the rest? In a more transactional world the price of influence is going up. In: The Economist, 15.04.2023. Available online at <https://www.economist.com/leaders/2023/04/13/can-the-west-win-over-the-rest>.

The Economist (2024a): How China uses Russia to chew up the UN. As Russia threatens to paralyse the UN Security Council, China stands back. In: The Economist, 28/05/2024. Available online at <https://www.economist.com/china/2024/05/28/china-uses-russia-as-a-wrecking-ball>.

The Economist (2024b): If Europe wants peace, it must plan for war. But none of its major governments seems ready to face the future. In: The Economist, 20/11/2024. Available online at <https://www.economist.com/the-world-ahead/2024/11/20/if-europe-wants-peace-it-must-plan-for-war>.

The Economist (2024c): MAGA with Chinese characteristics. Why many in China cheer for Donald Trump, despite his tariffs and team of hawks. In: The Economist, 09/12/2024. Available online at <https://www.economist.com/china/2024/12/09/maga-with-chinese-characteristics>.

The Economist (2024d): The world is bracing for Donald Trump's possible return. He could split countries into users, bruisers and losers. In: The Economist, 22/01/2024. Available online at <https://www.economist.com/international/2024/01/22/the-world-is-bracing-for-donald-trumps-possible-return>.

The Economist (2025a): A big, beautiful Trump deal with China? Washington hawks puzzle over calls for China to help in Ukraine, and hints of a possible TikTok reprieve. In: The Economist, 28/01/2025. Available online at <https://www.economist.com/international/2025/01/28/a-big-beautiful-trump-deal-with-china>.

The Economist (2025b): America's bust budget. A big baleful bill. In: The Economist, 10.

The Economist (2025c): An initiative so feared that China has stopped saying its name. "Made in China 2025" has been a success, but at what cost? In: The Economist, 16/01/2025. Available online at <https://www.economist.com/china/2025/01/16/an-initiative-so-feared-that-china-has-stopped-saying-its-name>.

The Economist (2025d): Can Donald Trump maintain Joe Biden's network of Asian alliances? Discipline and creativity will help, but so will China's actions. In: The Economist, 16/01/2025. Available online at <https://www.economist.com/asia/2025/01/16/can-donald-trump-maintain-joe-bidens-network-of-asian-alliances>.

The Economist (2025e): Donald Trump will upend 80 years of American foreign policy. A superpower's approach to the world is about to be turned on its head. In: The Economist, 16/01/2025. Available online at <https://www.economist.com/leaders/2025/01/16/donald-trump-will-upend-80-years-of-american-foreign-policy>.

The Economist (2025f): Donald Trump's tariff threats defy geopolitical logic. These charts show the diplomatic alignments of America's biggest trading partners. In: The Economist, 03/02/2025. Available online at <https://www.economist.com/graphic-detail/2025/02/03/donald-trumps-tariff-threats-defy-geopolitical-logic>.

The Economist (2025g): How to win at foreign policy. Donald Trump's capricious dealmaking destabilises the world. In: The Economist, 14/08/2025. Available online at <https://www.economist.com/leaders/2025/08/14/how-to-win-at-foreign-policy>.

The Economist (2025h): India's Faustian pact with Russia is strengthening. The gamble behind \$17bn of fresh deals with the Kremlin on oil and arms. In: The Economist, 13/01/2025. Available online at <https://www.economist.com/asia/2025/01/13/indias-faustian-pact-with-russia-is-strengthening>.

The Economist (2025i): Why Chinese AI has stunned the world. DeepSeek's models are much cheaper and almost as good as American rivals. In: The Economist, 23/01/2025. Available online at <https://www.economist.com/briefing/2025/01/23/chinas-ai-industry-has-almost-caught-up-with-americas>.

UNICEF (2024): Global Outlook 2024: Prospects for children – Cooperation in a fragmented world. Florenz: UNICEF Innocenti – Global office of research and Foresight. Available online at <https://www.unicef.org/innocenti/reports/prospects-children-2024-global-outlook>.

van der Heijden, K. (1997): Scenarios. The Art of Strategic Conversation. Chichester: John Wiley.

van der Veer, R.; Meibauer, G. (2024): Technocracy, populism, and the (de)legitimation of international organizations. In: European Journal of International Relations, 30 (4), p. 946–971. <https://doi.org/10.1177/13540661241278208>.

Vesnic-Alujevic, L.; Muench, S.; Stoermer, E. (2023): Reference foresight scenarios on the global standing of the European Union in 2040. European Commission, Joint Research Centre. Available online at <https://data.europa.eu/doi/10.2760/490501>.

WEF (2024): The Global Risks Report 2024. The 19th Edition. World Economic Forum. Available online at https://www3.weforum.org/docs/WEF_The_Global_Risks_Report_2024.pdf.

Wertheim, S. (2025): What will Trump 2.0 mean for the global world order? If the administration is embracing a multipolar world, does that mean the end of American primacy? In: The Guardian, 06/02/2025. Available online at https://www.theguardian.com/commentisfree/2025/feb/06/trump-administration-multipolar-world?CMP=share_btn_url.

Xiong, H.; Peterson, D. A.; Braumoeller, B. F. (2024): Reconceptualizing International Order: Contemporary Chinese Theories and Their Contributions to Global IR. In: International Organization, 78 (3), p. 538–574. <https://doi.org/10.1017/S0020818324000171>.

Zürn, M. (2018): A theory of global governance. Authority, legitimacy, and contestation. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780198819974.001.0001>.

Danksagung

Das Szenario-Projekt „Globale Blockbildung? Implikationen der neuen Welt(un)ordnung für Europa“ vereint die Erfahrungen, Einblicke und Einschätzungen von diversen Expert:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Ein herzlicher Dank gilt allen, die sich im Rahmen von Workshops sowie Gruppen- und Einzelgesprächen an dem Prozess beteiligt haben. Weiterer Dank gilt dem Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI, insbesondere Philine Warnke, Louisa Kastner und Max Priebe.

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
www.bertelsmann-stiftung.de

Dr. Cora Jungbluth
Senior Expert China and Asia-Pacific
Programm Europas Zukunft
Telefon +49 5241 8181-482
cora.jungbluth@bertelsmann-stiftung.de

Anika Laudien
Project Manager
Programm Europas Zukunft
Telefon +49 5241 8181-246
anika.sina.laudien@bertelsmann-stiftung.de